

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierlein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trögeleien und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamteile: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plagiate übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Vertretung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismardring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengasse“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungs-Police versichert. Bei den Abnehmern der „Rachbrunnengasse“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Versicherung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Kürbener Lebensversicherungs-Kasse anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 230

Freitag, 2. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Der Weltbrand greift um sich.

Die allgemeine Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. Okt. (Mitt. Tel.)

Am 30. September wurden die Höhen von Noye und Fresnes, nördlich von Reims, den Franzosen entrissen. Südlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgeworfen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

Afghanistan eröffnet den Krieg.

Ueber Konstantinopel kam schon gestern die überraschende Nachricht, daß der mittelasiatische Staat Afghanistan eine Armee von 200 000 Mann an die russische Grenze gesandt habe. Eine neuere Drahtnachricht aus Konstantinopel, die schon ihres amtlichen Ursprungs wegen ernsthafte Beachtung verdient, erweitert die erste Meldung noch bedeutend. Sie lautet:

Konstantinopel, 1. Okt.

Ein hiesiges Blatt gibt, nach einer Wolffschen Depesche, die Meldung des offiziellen afghanischen Organs „Kabulshah Barukzahan“ wieder, wonach der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders, Nasrullah Khan, mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen. Eine andere, aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers marschiert gegen Rußland.

Mit Erstaunen hört man, daß Afghanistan zwei reguläre Armeen von zusammen 700 000 Mann ins Feld stellen kann. Der Staat muß in den letzten Jahren ganz außerordentlich an seiner militärischen Bereitschaft gearbeitet haben, daß er imstande ist, so Bedeutendes zu leisten. Die große Entschlossenheit, mit der dieser mittelasiatische Staat den Krieg mit so starken Kräften gleich nach zwei Seiten eröffnet, reizt zur Bewunderung hin und läßt hoffen, daß ihm die Kraft nicht fehle, auch Erfolge zu erzielen. Die Absicht, Peshawar, die bedeutendste Militärsstadt im nordwestlichen Britisch-Indien zu besetzen, muß die Engländer mit banger Sorge erfüllen; denn, wenn sie auch starke reguläre Truppen in dieser Gegend haben, so ist doch noch nicht abzusehen, ob der islamitische Freiheitskampf gegen die schlimmen Unterdrücker des Mohammedanismus (England und Frankreich) nicht auch die eingeborenen indischen Truppen, jedenfalls diejenigen mohammedanischen Glaubens, ergreift. Die Gefahr eines indischen Militäraufstandes ist damit in greifbare Nähe gerückt. Wehe dem übermächtigen England, wenn er ausbricht!

Es ist natürlich kein Zufall, daß Afghanistans mohammedanischer Nachbarstaat Persien gleichzeitig losbricht. Und ebensowenig ist es Zufall, daß die Türkei so entschieden gegen England auftritt, sowie, daß der Aethioper von Ägypten den Geboten Englands offenen Trotz entgegensetzt. Kein Zweifel mehr: Die mohammedanische Welt steht den Zeitpunkt für gekommen, mit den Vandräubern abzurechnen. Und auch für Frankreich wird dann die Stunde geschlagen haben, denn in seinen ganzen nordafrikanischen Besitzungen herrscht der Mohammedanismus. Wenn die übrigen großen mohammedanischen Reiche losbrachen, ist es nur noch eine Frage kurzer Zeit, daß ganz Nordafrika aufsteht und, darunter mühte auch Italien, das ewig Vankelmütige leiden. Ueber die Stimmung in der mohammedanischen Welt gibt die nachstehende Drahtmeldung Auskunft:

Konstantinopel, 1. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Die Nachrichten über die deutschen und die österreichisch-ungarischen Siege erregen im Orient ungeheures Aufsehen; sie werden in allen Basaren eifrig besprochen. Es werden Mittel und Wege gefunden, diese Meldungen trotz der von England bereiteten Hindernisse weiterhin zu verbreiten, und selbst aus dem bekannten Wallfahrtsort Akerbela liegt die Nachricht vor, daß dort Jubel über die russischen Niederlagen herrscht.

In Konstantinopel wird nach Privatmeldungen das Vorgehen Englands gegen den Aethioper Abbas allgemein als eine arge Verletzung der türkischen Souveränität über Ägypten aufgefaßt. In diesem Sinne erhielt auch gestern der englische Botschafter, Louis Mallet, auf der Pforte einen unzweideutigen Befehl; er ging dahin, daß der Aethioper, einer Forderung seines Souveräns entsprechend, in Konstantinopel bleiben werde.

In der Umgebung des Aethioper versichert man, das Ultimatum Englands an Abbas Pascha sei auf persönliche Einwirkung Lord Ritzingers zurückzuführen, der rachsüchtig sei und während seiner Amtsführung in Kairo schon mehrmals zu einem vernichtenden Schlag gegen den Aethioper habe ansetzen wollen. In hiesigen englischen Kreisen wird das Vorgehen gegen den Aethioper mit Bedauern als ein Zeichen für die zunehmende Nervosität in London und als Befehlsgabe beurteilt.

Englische Frechheit.

Konstantinopel, 1. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Ueber die Veranlassung zur Sperrung der Dardanellen wird noch berichtet, daß der englische Botschafter erklärt habe, die türkischen Panzerschiffe „Harriz Sultan“ (früher „Goeben“) und „Midilli“ (früher „Dresdner“) würden als deutsche Kriegsschiffe betrachtet und beim Austritt aus den Dardanellen von der englischen Flotte vernichtet werden. Auf diese, als beleidigend gewalttätiger Schritt empfundene Erklärung antwortete die Pforte mit der Sperrung der Dardanellen.

Griechenlands Haltung.

Athen, 2. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

In der gestrigen Kammer Sitzung gab der Premierminister Venizelos einen Rückblick auf die jüngsten griechisch-türkischen Verhandlungen, die wegen des Krieges nicht zum Abschluß kamen, sondern auf einen gelegentlichen Zeitpunkt verschoben worden sind. In der Anlehnung betonte der Premierminister, obwohl diese von den Mächten gelöst ist, sollte Griechenland der Türkei eine gewisse Genugtuung geben, jedoch immer unter der Voraussetzung, daß die Verwaltung der Inseln von denjenigen der anderen griechischen Gebiete nicht abweiche. Ueber seine Haltung im gegenwärtigen Kriege hat Griechenland erklärt, es wolle neutral bleiben, habe aber nicht verhehlt, daß es Bündnispflichten Serbien gegenüber habe. Griechenland wüßte keine Ausdehnung des Weltbrandes auf den Balkan und werde zur Vermeidung dieser Gefahr alles tun.

Die Belagerung von Antwerpen.

Rotterdam, 1. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Aus Antwerpen wird gemeldet: Beim Fort Waelhelm sprengten die Deutschen das Pulvermagazin. Sie sollen die dortigen Trinkwasserwerke zerstört haben und die Plätze Pier und Herenthals besetzt haben.

Amsterdam, 1. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Die vorliegenden offiziellen Antwerpener Berichte verschweigen die Vernichtung der zwei Forts durch die Deutschen und besagen nur, daß die Beschießung der Forts Waelhelm und St. Katharine gestern den ganzen Tag bis 4 1/2 Uhr angehalten habe und daß die Forts von Zeit zu Zeit in schweren Rauchwolken vollständig verschwunden seien. Der Bericht wagt aber dabei zu behaupten, den Deutschen sei es nicht gelungen, die Aktion der Forts zu verhindern. Der belgische Bericht, der noch Sonntag von dem großen belgischen Sieg bei Termonde und von der Zurückwerfung der Deutschen sprach, erklärt nun, daß bei Termonde schweres deutsches Geschütz stehe, das von dort aus die Forts beschleße, allerdings — wie der Bericht behauptet — ohne nennenswerte Wirkung. Der Bericht rühmt die glänzende Stimmung und die Kampfbereitschaft der belgischen Verteidigungstruppen.

Das Antwerpener „Handelsblad“ gibt der „Griff. Zig.“ zufolge eine längere Schilderung über die Beschießung von Pier, südlich von Antwerpen. Auch hier lehrt die ausführliche, geradezu traditionell gewordene Erzählung von

einer Beschießung des Hospitals wieder, die niemals fehlt, wenn es sich um die Beschießung eines belgischen Platzes handelt. Große Karawanen von Flüchtlingen aus den Gemeinden, die zwischen den einzelnen Forts liegen, kommen in Antwerpen an. Ueber 150 000 Flüchtlinge sind außerdem nach Gent, 50 000 nach Brügge gekommen.

Amsterdam, 2. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Berichte aus Antwerpen melden, daß gestern die Beschießung der Forts Waelhelm und Wavre fortgesetzt wurde. Auch sollen die deutschen Truppen schon einen Angriff zwischen der Schelde und Tenne auf die erste Verteidigungslinie von Antwerpen gemacht haben. Es zeigt sich, daß die Deutschen energisch gegen Antwerpen vorgehen.

Unheilbar krank.

Die Londoner „Times“ ist gestirnt geworden. Kein Wunder bei diesen Zeiten. Sie erörtert die Frage, ob Belgien, wenn es gelungen sei, die Deutschen dort zu vertreiben, berechtigt sei, in Deutschland einzumarschieren. Sie bejaht natürlich diese Frage. Außerdem brauche England das belgische Heer zur Unterstützung seiner zukünftigen Operationen in Deutschland!

Sie sind in großer Sorge vor dem Moment, wo diese beiden Kräfte zusammen bei uns ankommen werden.

Die Dauerschlacht in Frankreich.

Französische Berichte.

Gent, 1. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Der gestern nachmittag 3.35 Uhr ausgegebene offizielle Schlachtfeldbericht lautet: Auf unserem linken Flügel im Norden der Somme fährt die Aktion fort, sich mehr und mehr nach Norden zu entwickeln. Zwischen Oise und Aisne hat der Feind einen heftigen Angriff auf Traricourt unternommen, im Nordwesten des Waldes von Laigle. Er wurde unter Verlusten zurückgeschlagen. Im Zentrum Ruhe auf der ganzen Front von Reims bis zur Maas. Zwischen Argonnen und Maas leichter Vorstoß seitens der Franzosen. In Voivre rücken die französischen Truppen nach heftigen Kämpfen auf mehreren Punkten vor, besonders im Osten von St. Mihiel. Auf dem rechten französischen Flügel in Rothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Rotterdam, 1. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Eine Depesche der „Times“ aus Nancy vom 24. Sept. besagt: Die Deutschen rücken wieder vor. Sie besetzen Domèvre und Blamont, Cirey, Badonviller, Thiaucourt und Romeng. Der Ort Romeng wurde dem Erdboden gleich-



gemacht, ebenso Cerveillers. Die Deutschen rücken durch das Bezousetal vor.

Rotterdam, 1. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Eine amtliche Pariser Mitteilung von heute Nacht besagt: Die Lage ist im allgemeinen befriedigend. Der „Temps“ schreibt: Jetzt ist der 60. Tag des Krieges und der 17. der großen Aisne-Schlacht. Dennoch liegt keine Entscheidung vor. Es ist eine Schlacht der Erschöpfung.

Berlin, 1. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Nach autoritativen Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz ist der Gesundheitszustand unserer Truppen trotz der großen Anstrengungen und den mannigfachen Entbehrungen, die der Feldzug mit sich bringt, vorzüglich. Auch hinter der Front herrscht tadellose Ordnung. Die Stimmung ist überall zuversichtlich.

Stockholm, 2. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Dem „Svenska Dagbladet“ wird aus London berichtet: Offizielle Nachrichten besagen, daß die Deutschen Verstärkungen in die Front gebracht haben, weshalb es möglich sei, Truppen zurückzuziehen, die sich in der Kampflinie befinden, um ihnen Erholung zu verschaffen.

Bewunderungswürdige Laufgräben der Deutschen.

Mailand, 1. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Der „Secolo“ schildert heute die wundervollen Anlagen der deutschen Laufgräben. Bewunderungswürdig sei vom militärischen Standpunkt, daß das riesenhafte Ameisenwerk überall, wo sich die Deutschen aufhielten, entstand. Diejenigen, die nur davon gehört haben, können sich keinen Begriff machen. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne mit eigenen Augen gesehen haben, die noch tiefer und verzweigter als an der Marne sind. Sie sind tatsächlich in drei Teile geteilt. Der erste ist nur für die nächtlichen Vorposten bestimmt. 200 Meter entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise zementiert und bedeckt sind, so, um das leichte Eindringen zu verhindern oder um das Auskundschaften durch Aeroplane zu verhindern. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht nur Laufgräben, sondern große und lange Höhlen, wo Lebensmittel, Munition, die Küchen und auch die Schlafstätten untergebracht sind. In diesen Höhlen sind Feldkanonen untergebracht, während die großen Belagerungskanonen hinter der 3. Linie auf ihren zementierten Plattformen stehen. Kurzum es ist eine ganze, beinahe unterirdische Stadt mit Treppen- und Duerwegen, die sich auf 10 Kilometer im Tal der Aisne bis nach den Argonnen erstreckt und worin sich eine Bevölkerung von Tausenden und Abertausenden so gut verstecken kann, daß man auf 100 Meter Entfernung ihre Gegenwart noch nicht ermittelt.

Französische Kinder als Soldaten.

München, 1. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Eine Anzahl französischer Gefangenentransporte erreichte in Nürnberg auf dem Hauptbahnhof großes Aufsehen. Es waren einige hundert Mann gefangener französischer Soldaten im Alter von 14–15 Jahren, die auf Aufforderung ihrer Schulbehörden sich zum aktiven Heer hatten anwerben lassen. Auch in Würzburg sah man in mehreren Zügen 14–15jährige gefangene französische Soldaten.

Der Wert der afrikanischen Truppen.

London, 1. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Paris eine Unterredung mit einem verwundeten Juaven-Untersoldat, welcher erzählt, am 20. September sei eine Brigade von 8000 Juaven in deutsches Maschinengewehrfeuer geraten; bis auf 1000 Leichtverwundete sei die Brigade gänzlich aufgerieben. Die Kampfesweise der afrikanischen Truppen gegen die moderne Artillerie des deutschen Heeres habe keine Aussicht auf Erfolg.

Schwere russische Verluste in Galizien.

Berlin, 1. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Nach einer Meldung der „N. Zür. Ztg.“ veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Berichte über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Galizien; sie schreiben ganz trocken, daß die russische Heeresleitung die Größe der österreichisch-ungarischen Armee verkannt und ihren Irrtum auf den galizischen Schlachtfeldern mit dem Leben von 100 000 Russen bezahlen mußte.

Unser Freund Roosevelt.

Herr Roosevelt gehört zu denjenigen hervorragenden Ausländern, denen wir ernst und andauernd den Hof gemacht haben, die wir dann auf Grund gelegentlicher freundlich herablassender Äußerungen als unsere sicheren Freunde betrachteten, und die sich jetzt in der Zeit der Bedrängnis als das gerade Gegenstück erweisen. Daß ihre Stimmung durch englische Lügenberichte über deutsche Niederlagen und Grausamkeiten beeinflusst worden ist, spricht unserer Ansicht nach bei der Beurteilung des Verhaltens solcher Männer nicht mit. Die Freundschaft beruht entweder auf Vertrauen, oder sie ist keinen Pfennig wert. Im ersten Falle prüft sie gewissenhaft und urteilt erst, nachdem sie auch die andere Seite gehört hat. Im Zweifel glaubt sie dem Freunde und mißtraut dessen Feinden.

Herr Roosevelt kennt Deutschland aus eigener Anschauung, er hat die Ehre des persönlichen Verkehrs mit unserem Kaiser und mit vielen hervorragenden Deutschen gehabt. Er fand in besonders intimen Beziehungen zum früheren deutschen Botschafter in Washington, dem Freiherrn Sped von Sternburg. Er hat ferner durch schriftliche und mündliche Schilderungen bewiesen, daß er ein scharfer Beobachter und klarer Berichtshatter ist. Um so mehr muß es uns überraschen, daß er sich den elenden abgetriebenen Kleeblatt des „Militarismus“, der die Welt erobern will, als Schlachtopfer ausgibt. Diesen Militarismus setzt er in Gegensatz zur Sache der Gerechtigkeit. Ein Friede, sagt er, der den Militarismus bekräftigt, wird wenig Wert haben, ein Friede, der durch Vernichtung der Freiheit und des Lebens harmloser Völker erreicht wird, ist so grausam wie der grausamste Krieg.

Was soll man sich unter dieser Fülle von Phrasen vorstellen, die im Munde eines smarten Anwaltes schon unwahrscheinlich, in dem des Raubritters, Löwen- und Elefantentöters Roosevelt aber direkt lächerlich klingen. Wie soll denn ein Volk sich verteidigen, Schlachten schlagen, Siege erringen, sich seine Existenz sichern, wenn nicht durch den „Militarismus“? Und verdient diejenige Nation Vorwürfe, die es in der Organisation und in der Kunst des Krieges, in der Begeisterung und Eingabe der ganzen Bevölkerung am weitesten gebracht hat?

Neue Kämpfe unter günstigen Voraussetzungen.

Die Lage der verbündeten Truppen in Galizien.

Von unserem Kriegsbereichshatter im österreichischen Kriegspressequartier erhalten wir folgendes Telegramm:

Oester. Kriegspressequartier, 30. Sept. nachm. (Ctr. Bl.)

Meine Voraussage, daß nach der von den österreichischen Armeen freiwillig abgebrochenen Schlacht bei Lemberg die Russen sich lange Zeit lassen würden, ehe sie sich zu neuer Offensive entschließen, ist eingetroffen.

Sie selbst waren so sehr erschöpft, daß sie nicht in der Lage waren, die von ihnen mit so viel Appomb gemeldeten Siege auch nur im kleinsten Maße auszunützen. Das österreichisch-ungarische Heer ging mit ungebrochener Schlagkraft zurück und wurde von den Russen kaum verfolgt.

Das inzwischen eingetretene schlechte Wetter erschwerte diesen auch das Vorrücken ungemein, da die Flüsse Galiziens alle angeschwollen und kaum passierbar waren. Außerdem waren von uns zahlreiche größere und kleinere flüchtige Feldbesetzungen angelegt worden, die nicht darauf berechnet waren, dauernden Widerstand zu leisten, sondern vor allem, den Feind zur Entfaltung größerer Kräfte zu zwingen und dadurch zu zeitraubendem Aufenthalt zu veranlassen. Diese Aufgabe wurde glänzend erfüllt.

Inzwischen bezog die österreichisch-ungarische Armee eine neue Stellung, für deren Wahl drei Rücksichten maßgebend waren:

- Erstens: Zeitgewinn.
- Zweitens: Das Zusammenwirken mit den verbündeten deutschen Truppen, sowie
- drittens: eine Verkrüftung der Front im Verhältnis der Kräfte.

Auch wurde durch die neue Aufstellung der Nachschub von Verstärkungen bedeutend erleichtert.

Dadurch hat sich die Situation für die verbündeten Truppen in Galizien äußerst günstig gestaltet. Die österreichischen sind infolge der Operationspause vollkommen ausgeruht, alle ihre Väden sind ausgefüllt, und sie erwarten nun mit Ungeduld den Befehl zu neuerlichem Kampfe.

Ernst Klein, Kriegsbereichshatter.

Amtliche russische Meldungen.

Petersburg, 25. Sept. (Nacht. Tel. Ctr. Bl.)

Ein heute ausgegebenes Bulletin besagt: Die Deutschen besetzen die galizische Grenze beherrschenden Hügel im Süden des Gouvernements Kielez, mit dem offenen Zweck, den Vorstoß eines Hilfskorps von Schlesien nach Krakau zu decken. Ein heftiger Kampf scheint in diesem Gebiet bevorzustehen.

Stockholm, 2. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

„Svenska Dagbladet“ meldet, daß ein russischer offizieller Bericht besagt: Dadurch, daß die deutschen Verstärkungen in der galizischen Front angerückt seien, sei es nötig geworden, die Truppen, die in der Schlachtlinie gehalten hatten, zurückzuziehen, um ihnen eine Zeitlang die so notwendige Ruhe zu gönnen.

Eine neue schwere Niederlage der Serben.

Budapest, 1. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Ein neuerlicher Einfall der Serben auf kroatisches Gebiet hat abermals, wie der „Nacht. Bl.“ gemeldet wird, mit einer schweren Niederlage der Serben geendet. Unsere Armeeführung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gefördert, um die Serben auf unserem Boden fassen zu können, was, wie aus Mitrowitz gemeldet wird, vollständig gelungen ist. Der Einfall, der Montag erfolgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die Tausende Verwundete, Tote und Gefangene hatten. Nur wenige erreichten wieder das serbische Ufer.

Erneute Beschießung von Cattaro.

Wien, 1. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Aus Cattaro wird gemeldet, daß neuerdings französische Kriegsschiffe die Forts der Bucht von Cattaro beschossen.

Neue Versuche, italienische Freischaren zu bilden.

Wien, 2. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Aus Cetinje wird gemeldet, daß ein französischer Major im Auftrage der französischen Regierung 5000 Italiener angeworben habe, die in französischen Schiffen nach der montenegrinischen Küste befördert werden sollen. Die italienische Regierung erklärt, diesen Versuch vereiteln zu wollen.

Wir erinnern uns so dunkel, daß derselbe Herr Roosevelt einmal in Berlin eine Rede vor der studierenden Jugend in Gegenwart des Kaisers gehalten hat. Sonderlich geistreich kann sie nicht gewesen sein, denn kein Deutscher tiefer Gedanken ist ihnen geblieben. Aber von einer „Freiheitshochschule“ sprach der Expräsident damals, die er auf dem Tempelhofer Feld bewundert hätte. Klang das nicht wie eine Dummheit auf die militärische Schulung der deutschen Jugend? Herr Roosevelt ist der Schöpfer der größeren amerikanischen Schlachtflootte, sie war und ist eigentlich gerade kein Ausfluß antimilitaristischer Anschauungen. Und im kubanischen Feldzuge, vielleicht auch fälschlich der mexikanischen Revolution gegenüber, gar nicht zu reden von der immer drohenden werdenden japanischen Gefahr, wäre sicherlich Herr Roosevelt der Letzte gewesen, der militärische Zurückhaltung gepredigt und bewiesen hätte.

Und wie denkt sich denn Herr Roosevelt den Schutz Deutschlands gegen die umgebenden künftigen Militärmächte der Welt? Soll es sich auf den Stuhl der „Gerechtigkeit“ setzen und warten, daß dessen Beine abgeklappt werden?

Der große Amerikaner sagt weiter: Als Belgien belagert wurde, da zwang seine Ehre England, zu handeln, wie es getan hat, denn Belgien sei „brutalisiert“ worden. Mit Verlaub, Herr Roosevelt, die englische Politik unter dem Vorwand Belgien hatte mit Ehre nicht das Geringste zu tun. Denn England hatte mit Frankreich bereits für den Kriegsfall über das belgische Land verflügelt, englische und französische Soldaten waren bereits vor der Kriegserklärung in Belgien, das ist unumstößlich bewiesen. Wenn Englands „Ehre“ diese völkerrechtswidrigen Militärkonventionen schon in Friedenszeit erlaube, wenn Belgien mit seiner „Brutalisierung“ durch unsere Feinde vollkommen einverwandelt war, dann macht man sich einfach lächerlich, wenn man die moralische Phrasenfekanne gegen Deutschland schwingt.

Herr Roosevelt ist stolz auf den Tropfen deutschen Bluts in seinen Adern. Aber, führt er fort, die Gefahr einer transatlantischen Anwendung des „Bernhardismus“ besteht. Er spricht offenbar nicht von der Politik des Fürsten Bernhard von Bülow oder des früheren Kolonialministers Bernhard Dernburg, sondern vom preussischen General von Bernhardi, der stets ein Prediger der entschlossenen und schnellen Tat gewesen ist.

Rumänien spielt den ersten Trumpf aus.

Genf, 2. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Der französischen Presse wird aus Petersburg berichtet, daß Rumänien, welches beabsichtigt, aus seiner Neutralität herauszutreten, derart besondere Ansprüche formuliert habe, daß sie in der russischen Diplomatie das höchste Erstaunen erregte.



Die deutsche Politik ist nun der gerade Gegenjah des Rooseveltischen „Bernhardismus“ gewesen. Sie hat sich zu einer Jahrzehnte langen Geduld, fast möchte man sagen Passivität selber verurteilt, und erst als von rechts und links die Feuerbrände über dem deutschen Hause geschwungen wurden, hat sie sich zur Abwehr entschlossen. Allerdings zu einer kräftigen, dank dem „Militarismus“. Denn nun Herr Roosevelt für den Panamakanal, für Dänisch-Westindien und für die Magdalenaenbucht eines Tages das Schicksal Belgiens befürchtet, dann mag er sich der Macht gegenüber vorziehen, die in ihren militärischen Abmachungen sich über das Völkerrecht hinwegsetzt und dadurch den Gegner zu Gegenmaßnahmen zwingt. Diese Macht ist aber nicht Deutschland, sondern England.

In einem Punkte stimmen wir mit Herrn Roosevelt vollkommen überein. Der Haager Schiedsgerichtshof und der „ganz pacifistische Atom“ sind wertlos, wenn sie nicht durch Gewalt gestützt werden. Darum müssen die Vereinigten Staaten bereit sein. Herr Roosevelt, Herr Roosevelt, das riecht sehr stark nach „Militarismus“. Oder sollten Sie der Parole folgen: „Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes“?

Deutschland ist nun einmal von der Vorlesung zu gebettet worden, daß es sich nur verteidigen und durchsetzen kann, wenn es den „Militarismus“ bis zur letzten Konsequenz durchführt. Das ist weder Sport noch Bosheit, sondern die einfachste Notwendigkeit, die sich aus der geographischen Lage ergibt. Andere große Reiche, auch die Vereinigten Staaten können sich die allgemeine — vielleicht — Wehrpflicht ersparen. Uns aber den Vorwurf des Mangels an Gerechtigkeitsgefühl daraus zu machen, daß wir stark sind und, wenn wir angegriffen werden, unsere Feinde rücksichtslos auf Haupt schlagen, das ist gelinde ausgedrückt kindisch.

Wir wollen zu Ehren des großen Amerikaners annehmen, daß uns seine Worte durch die englische Vermittlung nicht ganz genau wiedergegeben worden sind und darum mit unserem endgültigen Urteil über die Geistes- und Gemütsverfassung des Expräsidenten noch zurückhalten. Aber die ganze Tendenz seiner Ausführungen beweist wieder einmal, wie wertlos die Politik auch der sorgsamsten, der hingebendsten Freundschaftsbestrebungen so häufig ist.

Deutsch-japanische Kämpfe.

Kopenhagen, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Der japanische Gesandte veröffentlicht ein Telegramm seiner Regierung, wonach Japan am 26. Sept. nachmittags die Deutschen angriff, die eine vorgegebene und hochgelegene Stellung zwischen den Klüften Paisha und Vicar besetzt hatten.

Die japanische Regierung vergibt auch in dieser, ihrer zweiten amtlichen Meldung den Erfolg mitzuteilen. Vielerleicht liegt in der nachstehenden Meldung der Schlüssel an ihrer Vergeßlichkeit.

Rotterdam, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio, daß die Japaner in den ersten vier Wochen in den Kämpfen gegen China 213 Tote und 9 Flugzeuge verloren haben.

Amsterdam, 2. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Reuter-Bureau meldet aus Tokio, daß 3 japanische Flugzeuge deutsche Kriegsschiffe aus 7000 Meter Höhe beschossen. Die Apparate wurden durch deutsches Feuer beschädigt.

Die größte bisherige Flüge im ganzen Kriege.

Die „Newport Evening World“ behauptet, durch die höchsten diplomatischen Autoritäten informiert worden zu sein, daß die Haltung unseres Kaisers zur Friedensfrage folgende sei:

„Deutschland würde glücklich sein, Vermittlungsanträgen das Ohr zu leihen, steht sich aber durch die Haltung Englands daran absolut gehindert. Deutschland wird den Kampf nicht einstellen, so lange England erklärt, daß dieser Krieg bis zu einer endgültigen Entscheidung geführt werden müsse. Deutschland kann sich zur Frage von Vermittlung und Frieden positiv nur dann stellen, wenn die Verbündeten willens sind, eine ähnliche Haltung der Verhöhnung und Erwägung einzunehmen. Wenn die Verbündeten entschlossen sind, Deutschland zu zerschmettern und zu zerstören, dann wird es bis zum letzten Mann kämpfen. Wenn die Welt allgemein auf Abweisung hofft, dann wäre die Zerschmetterung der Deutschen der verkehrteste Weg, um diese Hoffnungen zu erfüllen. Ein zerstücktes Deutschland wird die Periode wiederholen, welche nach den napoleonischen Kriegen Blah griff, es wird jeden Mann, Kinder, Frauen und Hunde des Reiches für den Tag der Rache vorbereiten und rufen. Deutschland beabsichtigt, den Krieg unentwunden bleiben zu lassen. Deutschland ist der Auffassung, daß eine solche Lösung am ehesten zu einem künftigen europäischen Frieden und zur Abklärung führen könne. Ein vollständiger Sieg auf der einen oder der anderen Seite würde zu keinem dauernden Verhältnis führen.“

Unter allen Kriegslagen, die unsere Gegner ausrechnen haben und noch ausrechnen werden, ist dies die größte. Zu behaupten, daß unser Kaiser nach all den blutigen Opfern als Führer des geschlossenen hinter ihm stehenden deutschen Volkes erklärt haben soll, daß wir beabsichtigen, den Krieg unentwunden zu lassen, ist eine alle Berührung übersteigende Frechheit. Sie ist eine verleumderische Beleidigung unseres Kaisers, die geistig und innerlich viel schwerer wiegt, als die größte Schimpferei unserer Gegner auf seine erlauchte Person.

Rein Zeppelin abgeschossen.

Thorn, 2. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Der „Thorner Bzg.“ wird von ausländischer Stelle mitgeteilt: Nach einer Meldung des Reuterbüros soll vor einigen Tagen ein Zeppelinluftschiff, das über Warschau Bomben geworfen hatte, später bei Modlin heruntergeschossen und die Besatzung gefangen genommen worden sein. Diese Nachricht ist unzutreffend. Das Zeppelinluftschiff liegt vielmehr in seinem heimatlichen Hafen.

Eine englische Flüge.

Saga, 2. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Eine amtliche englische Erklärung stellt fest, daß die in einem letzten veröffentlichten Briefe mitgeteilten unehrbaren Grausamkeiten Deutschen gegen Engländer auf Unwahrheit beruhen.

(Es ist bezeichnend, daß die englische Regierung sich benötigt sieht, solche gemeine, von Engländern ausgehende Flügen amtlich festzustellen. Red.)

Durchschneidung eines Kabels.

Amsterdam, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Das „Handelsblad“ macht in Surabaya auf Java den Versuch, über Amerika Nachrichten aus deutscher Quelle zu erhalten. Jedoch mißglückte dieser Versuch, da die Engländer das deutsch-amerikanische Kabel durchschnitten. England besitzt die Insel Java, wo das deutsch-amerikanische Kabel mündet, sodaß die Telegraphenbureau fortan ausschließlich auf Reuter angewiesen sind.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 2. Okt. Der Beginn der Abonnements-Vorstellungen, die gestern mit einer Vorführung von Offenbachs phantastischer Oper „Hoffmanns Erzählungen“ ihren Anfang nahmen, hatte dem aus diesem Anlaß festlich erleuchteten Hause ein wesentlich freundlicheres Aussehen als bisher verleihen. Wenn auch die Anteilnahme des Publikums an theatralischen und musikalischen Veranstaltungen infolge des zur Zeit stattfindenden großen Entscheidungskampfes im Westen immer noch keine besonders starke zu nennen ist, so darf doch in dieser Beziehung jedenfalls eine deutlich ins Auge springende Besserung gegen die Vorwochen verzeichnet werden und sind wir hiernach wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß nach der in aller Kürze zu erwartenden Entspannung der politischen Lage die alten Abonnenten des Hoftheaters die königliche Intendantur in ihren Bemühungen um die echt künstlerische und vorwiegend nationale Ausgestaltung des diesjährigen Spielplans auch weiter in möglichst tatkräftiger Weise unterstützen; der Vorteil liegt ja in diesem Falle auf beiden Seiten. — Ueber die Aufführung selbst ist, da mit Ausnahme des Herrn Haas in der Vertretung der Hauptpartien keine Veränderung eingetreten, nichts wesentlich Neues zu berichten. Ebenso wie Frau Friedfeldt und Herr Rehfuss hatte auch Herr Haas eine durch die drei „Erzählungen“ durchlaufende Aufgabe — den „Cohenille, Blüthnaccio und Franz — übernommen und dabei aufs Neue Gelegenheit, eine wohlgeungene Probe seines hübschen Charakterisierungsvermögens abzulegen. Neben dem bereits vonheraus bekannte Herr Schuberth (Hoffmann) durch vorzügliche Verfertigung seines genialen Hofscheiters, der — wie wir mit einer gewissen Beschämung eingestehen müssen — erst durch das Offenbachsche Werk bei uns in Deutschland wieder eingermessen in weiteren Kreisen bekannt geworden. R. R.

Englische Dum-Dums.

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß zwei gefangene englische Offiziere, der Oberst Gordon-Highland-Regiment und der Oberleutnant Reich von demselben Regiment in einer von Reuten beglaubigten schriftlichen Urkunde erklärt haben, Dum-Dum-Geschosse von der englischen Regierung zum Gebrauch im Kriege geliefert erhalten zu haben. Die nebenstehende Abbildung zeigt das Aussehen dieser jedem Gefühl von Menschlichkeit ohne sprechenden grausamen Geschosse.



England schädigt die germanischen neutralen Staaten.

Rotterdam, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Die englische Regierung hat die Heringsfischerei an der englischen Küste verboten in dem Gebiete, wo im Oktober Herings sich aufhalten. Die Fischdampfer, die sich jenseits der verbotenen Linie befinden, werden wie Minenschiffe behandelt. Morgen macht ein englischer Fischkutter eine Warnungsrundfahrt. Durch diese Maßnahmen ist die Heringsfischerei, eine wichtige Einnahmequelle der Niederlande, lahmgelegt. Ebenso werden Dänemark und Norwegen schwer geschädigt.

Mißachtung der neutralen Flagge.

Christiania, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Der norwegische Dampfer „Bennefvet“ aus Århus ist gestern im Atlantischen Ozean von französischen Kriegsschiffen angehalten und nach Drest gebracht worden.

Das Todesurteil über die deutsche Flotte.

Rom, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Der Londoner Korrespondent der „Stampa“ erklärt, England organisiere einen furchtbaren Krieg an Land; denn der Krieg zur See erscheine den Engländern gefährlich, da sie keine Lust hätten, die in ihrer Flotte liegenden Milliarden auf Seel zu legen. Während die Konservativen die deutsche Flotte schon jetzt theoretisch der englischen einwerfen, fordern die Progressiven ihre Verhöhnung nach dem Frieden. Ein Londoner Blatt schreibt: Die deutschen Panzerschiffe haben nicht denselben Charakter wie die englischen Panzerschiffe. Sie sind gemein, barbarisch und unverkennbar wie die Preußen, die sie bemannten. Sie sind den Dorellis (Wras) vergleichbar, die heuerlos durch das Weltmeer treiben und arglose Dampfer in den Grund bohren. Ebenso wie man mit solchen gefährlichen Dorellis verfährt, muß man auch die deutsche Flotte in den Grund bohren, selbst wenn sie uns durch den Friedensvertrag ohne Kampf in die Hände fällt. Man muß die ganze deutsche Flotte mitten aufs Meer hinaus schleppen und dort in die Luft sprengen. Nur so wird das Monster und sein Gift für immer zerstört. Auch die „Stampa“ erwähnt alsdann die große Angst der Engländer vor einem Zeppelnangriff, zumal sie jetzt wissen, daß nicht die Franzosen, sondern sie selbst der Gegenstand des großen Deutschenhaßes sind. Daher lautet die Lösung aller Engländer: „Siegen oder Herben!“

(Wir wiederholen: Dies Vorstehende schreibt nicht etwa ein Mitarbeiter des „Simplicissimus“, sondern ein solcher der italienischen Zeitung „Stampa“ und ein Londoner Blatt. Aber das macht nichts, nützlich ist es doch. Red.)

Ein Ausbruchversuch russischer Gefangener.

Grossen, 1. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In dem hiesigen Lager russischer Gefangener benutzten vor einigen Tagen etwa zweihundert dort untergebrachte Russen einen Augenblick schweren Unwetters mit heftigem Sturm und Regen zu einem Ausbruchversuch. Sie stürmten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, wo die Gewehrparaden der wachhabenden Kompanie aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrechenden und alarmierte das Wachkommando, das zum Teil ebenfalls die Waffe gebrauchte. Als die Vorderfront der Gefangenen fiel, wurde der Ausbruch sofort aufgegeben. Drei Russen sind getötet, acht schwer und mehrere leicht verletzt. Eine abirrende Kugel traf den Gardekonvergenzinspektor a. D. Schulz an der Lunge. Außerdem verletzte eine Kugel einen Poeten der Pandurkompanie am linken Unterarm leicht. Kitzliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Infolge der Vorfälle wurde dann noch eine Kompanie des Pandurkorps alarmiert und zur Verstärkung des Wachkommandos herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein.

Die scharfen Schüsse, die weithin hörbar waren, verursachten große Aufregung in der Stadt. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdrüssig war, vorbereitet wurde. Der Vorfall soll vorher dazu benutzt worden sein, um Zettel zur gegenseitigen Verständigung nach den anderen Baracken zu vermitteln. Ein geflüchteter Ausbrecher war dicht bei den Gewehrparaden zusammengeführt.

Brot für die Kriegsgefangenen.

Berlin, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Neuerdings ist im Auftrage der Heeresverwaltung Brot durch Zufuhr von Kartoffeln zum Getreidemehl hergestellt worden. Wie die „M. P. Kor.“ mitteilt, hat man damit in den Gefangenenlagern gute Erfahrungen gemacht. Die Leute haben das Brot gern genommen und es ist ihnen gut bekommen. Auch sonstige Verfrachte haben sich bewährt. Hier und da ist nur der etwas süßliche Geschmack bemängelt worden; man hat dem abgeholfen durch einen größeren Zusatz von Hobelholz. In der nächsten Woche wird über die Erfahrungen, die mit diesem Mißbrot gemacht worden sind, an die Regierung ein Bericht erstattet werden, und die Regierung wird darüber entscheiden, ob das Brot einen besonderen Namen erhalten oder ob es ohne weiteres zum allgemeinen Handel zugelassen werden soll. Dem strengen Vorstich des Nahrungsmittelgesetzes nach handelt es sich eigentlich um eine Verälschung; gegen die von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten werden müßte, jedoch hat der Bundesrat auch hier die Wohlthätigkeit, für die Kriegszeit eine Ausnahme zuzulassen, vorgelesen, wonach sich dann die Staatsanwaltschaft zu richten hätte. — Uebrigens haben wir ja auch nicht die Missethäter, die Kriegsgefangenen zu mätzen. Sie sollen auskömmlich ernährt werden, ohne daß die für sie zu machenden Aufwendungen die Ernährung

unserer Armeen und des ganzen Volkes beeinträchtigen könnten. Die Herstellung eines besonderen Brotes für die Kriegsgefangenen halten wir für durchaus angebracht.

Die deutschen Stalpe sind gerettet.

Montreal, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Ein Indianerhauptling, der „Schwarze Rabe“, hat sich, der „B. Z.“ zufolge, in Canada mit den Männern seines Stammes, deren Zahl etwa 1000 beträgt, der englischen Regierung zur Verfügung gestellt, um in Europa zu kämpfen. Die englische Regierung hat dieses Anerbieten abgelehnt. Der „Schwarze Rabe“ müde also das Kriegsbeil wieder vergraben und sich einem Friedesstod anzuwenden.

Liebesgabe der deutschen Fleischermeister.

Berlin, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Wolffs Büro meldet: Im Auftrage des Kaisers hat der Generalintendant des Heeres, Generalmajor v. Schölerer, der „Allg. Fleischer-Ztg.“ mitgeteilt, daß der Kaiser die Spende der deutschen Fleischermeister an Schinken, Speck, Wurst und Dauerware, sowie Fleischkonserven, mit Dank annimmt. Die „Allg. Fleischer-Ztg.“ hat demgemäß eine Sammlung solcher Liebesgaben eingeleitet, die in großen Ladungen dem West- und Ostsee zugewandt ist.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Fabrikbesitzer Hans Kent in Schönebeck, Hauptmann und Batterieführer im Feldartillerieregiment Nr. 82, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Ebenso rasch wie Hellmuth Dietz und gleichzeitig mit ihm ist der bekannte Flieger Ernst Schlegel aus Konstantz zum Leutnant befördert worden. Ernst Schlegel, der zurzeit in Diensten der Gothaer Waggonfabrik steht, war nie Soldat, trat aber beim Kriegsausbruch in die Dienste der Heeresverwaltung, wurde mit der Offiziersuniform, ohne Offiziersabzeichen, eingeleitet und bereits nach drei Wochen zum Leutnant befördert. Auch das Eiserne Kreuz hat er erhalten. (Ernst Schlegel gewann bekanntlich seinerzeit den 6000 Mark-Preis der Nationalflugkonkurrenz.)

Verlängerung des Moratoriums in Ungarn.

Budapest, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Das gestern abgelaufene Moratorium wurde auf die Dauer von zwei Monaten verlängert.

Zahlungsverbot gegen England.

Berlin, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerkschaftsbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Beschlussempfehlung betreffend Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

Wenn durch ein Gesetz ermöglicht werden kann, daß die deutschen Gläubiger ihre englischen Guthaben an das Reich abtreten, während gleichzeitig die deutschen Schuldner die Verpflichtungen gegenüber englischen Firmen an das Reich, unter Sicherung gegen das Verlangen nachmöglicher Zahlung nach dem Kriege, beilegen, so wird durch ausgleichende Verrechnung der Schuldbeiträge und Guthaben eine der drückendsten Folgen, die sich aus der völligen Unterbrechung des Geschäftsverkehrs mit England für zahlreiche deutsche Firmen ergeben hat, gemildert.

Die Dienstpflicht der naturalisierten Russen.

Petersburg, 1. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Der Ministerrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Bedingungen für die Wehrpflicht der fremden Unterthanen, die sich in Rußland naturalisieren ließen. Es wurde beschloffen, daß Personen unter 30 Jahren unter gewöhnlichen Bedingungen dienen sollen. Diejenigen, welche im Alter von 30 bis 40 Jahren stehen, sollen, falls die ärztliche Untersuchung ihre Untauglichkeit ergeben hat, entweder abgeschoben oder mit einer Wehrsteuer belegt werden.

Letzte Kriegsdepechen.

Der Orient in Flammen.

Berlin, 2. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Die „B. Z.“ bringt ein Telegramm des „Südbenka Dagbladet“ aus Petersburg, wonach dort eine Meldung aus Erzerum eingegangen ist, die besagt, daß türkische Abgesandte nach Persien geschickt worden sind, um den Durchmarsch türkischer Truppen durch die persische Provinz Aserbeidschan gegen die russische Grenze vorzubereiten.

Ein neutraler Offizier über die Kriegslage.

Kristiania, 2. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter der „Aftenposten“, ein höherer Generalstabsoffizier, schreibt über die Kriegslage, die er als künftige für Deutschland und besonders auch für Oesterreich-Ungarn bezeichnet. Er schließt seine Betrachtungen mit folgenden Worten: Wenn gerade jetzt der deutsche Generalstab mitteilt, daß die Beschießung von Antwerpen begonnen habe, ein Vorschub der Sperrfortlinie Verdun-Toul geschlagen und die Marnelinie erschüttert sei, so müssen wir bekennen: Die Verhältnisse wirken überwältigend groß.

Brüssel verweigert die Zahlung der Kriegsteuer.

Amsterdam, 2. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

General von Luttwik hat in Brüssel eine Proklamation anhängen lassen, daß infolge der Nichtzahlung der Kriegsteuer (weilwegen auch die Verhaftung des Bürgermeisters Max erfolgt ist) von jetzt ab Requisitionsbus nicht bezahlt werden.

Hindenburg Ehrenbürger von Magdeburg.

Magdeburg, 2. Okt. (Tel.)

In der gestrigen geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des Magistrats auf Ernennung des Generalobersten von Hindenburg zum Ehrenbürger der Stadt Magdeburg einstimmig genehmigt.

37. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Feldartillerieregiment Nr. 82.

2. Abteilung, Mainz.

Beitrag am 22. Matton am 24. und Antreuecourt am 28. 8. 14. Stab. Major Wm. Dauterleutnant, wieder bei der Truppe. Serg. August Wagner, Neuenhain, Iow.

4. Batterie. Kan. Oskar Kung, Fischborn, Schw. Kan. Martin Reich, Mainz, Schw. Wehr. Karl Pfeiffer, Obershausen, Schw.

5. Batterie. Hauptm. Hermann Groß lww. Einj.-Freiw. H. D. Walter Schmölzer, Dieblich, lww. H. D. Wilhelm Seibert, Ballau, lww. Einj.-Freiw. Gebr. Michael Marx, Mainz, tot. Kan. Karl Lehmann, Wallrafenstein, lww. Kan. Gustav Christen, Wiesbaden, lww.

6. Batterie. Kan. Johann Schönmehl, Kassel, vm. Kan. Johann Fleitner, Eddersheim, lww. Kan. Wilhelm Bamberger, Nordhofen, lww. Gebr. Konrad Brahm, Kassel, lww. Kan. Adolf Krieger, Born, lww. Kan. Stephan Martin, Mainz, lww. Kan. Joseph Scherer, Niederhöchstadt, lww. H. D. d. N. Kaiser Schneible, Mainz, lww. Gebr. d. N. Heinrich Bonnfisch, Weilmünster, lww. Kan. Karl Engel, Wiesbaden, tot. Kan. Emil Fey, Waldau, lww.

Infanterie-Regiment Nr. 3, Mainz.

1. Bataillon.

Maucourt-Taunus am 30. 8., Strépy und Pargny vom 7. bis 9. 9. 14.

1. Komp. Kan. Wilhelm Caspari, Laubhainbach, lww. Kan. Hermann Zimmermann, Philippshaus, lww. Obergefr. Karl Peiri, Münster, lww. H. D. Fritz Herling, Frankfurt a. M., lww. Kan. Albinus Mey, Niederwies, lww. Gebr. Wilhelm Wagner, Dohheim, lww. Kan. Peter Weiss, Dillheim, lww. Kan. Jakob Rees, Friedridtsal, lww.

2. Komp. Kan. Karl Gath, Frankfurt a. M., lww. Kan. Willi Knauf, Frankfurt a. M., lww.

3. Komp. Obergefr. Georg Roth, Wiesbaden, lww. Gebr. Ludwig Knauf, Mainz, lww.

4. Komp. Kan. J. J. Jung, Cader, lww. Obergefr. Jakob Stach, Eddersheim, lww. Fahrer Ernst Schmidt, Werfenbach, lww. H. D. Johann Reib, Mainz, lww. Kan. Friedrich Wad, Wiesbaden, tot.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41, Mainz.

Serres am 25. 8. 14.

1. Komp. Vizefeldw. M. Wargentin, Mainz, vm. U. B. Fr. Kirch, Mainz, vm. Gebr. Daniel Uharim, Mainz, vm. Gebr. Josef Weiss, Mainz, vm. Kan. Leopold Dellbrun, Wippenhausen, vm. Kan. Anton Buchs, Johannishof, vm. Kan. Georg Bonnfisch, Wombach, vm. Kan. Heinrich Sauerzapf, Kassel, vm. Kan. Anton Eißler, Kollheim, vm. Kan. Julius Kauff, Mainz, vm. Kan. Josef Hofmann, Mainz, vm.

2. Komp. Oberleut. d. Ref. Rudolf, tot. Gebr. August Gerhardt, Rausbach, vm. Wehrm. Jakob Schuch, Mainz, vm. Wehrm. Friedrich Pfingst, Mainz, vm. Wehrm. Josef Martin, Mainz, vm. Wehrm. Alois Brandmüller, Gonsenheim, vm. Wehrm. Eduard Zimmermann, Mainz, vm. Wehrm. Karl Roth, Mainz, vm. Wehrm. Georg Weigel, Oberingelheim, vm. Kan. August Krimm, Mainz, vm.

3. Komp. Kan. Friedrich Eisner, Mainz, tot. Gebr. Philipp Währ, Langenhain, vm. Kan. Friedrich Rüchel, Mainz, vm. Kan. Michael Eigenbrocht, Mainz, vm. Kan. Friedrich Orth, Mainz, vm.

4. Komp. Oberleut. Werner, vm. H. D. Peter Joh. Karl Groß, Mainz, vm. Musk. Baptist Zerbe, Kassel, vm. Musk. Franz Kaver Fink, Kassel, vm. Musk. Rudolf Eder, Hingen, vm. Musk. Franz Karl Huvert, Mainz, vm. Musk. Johann Rudolf, Grauberg, vm.

Ma sch. Gew. Komp. H. D. Johann Merten, Johannishof, tot.

Rundschau.

Sieg der Sozialdemokraten bei den schwedischen Wahlen.

Die Wahlen zur 2. Kammer wurden, wie uns aus Stockholm telegraphisch gemeldet wird, gestern beendet. Gewählt wurden 97 Sozialisten, 80 Mitglieder der Verteidigungspartei und 57 Liberale. Die Sozialisten werden also zum ersten Male die stärkste Partei in der neuen Kammer sein, in der sich bis jetzt 86 Mitglieder der Verteidigungspartei, 73 Sozialisten und 81 Liberale befanden.

Die griechische Kammer dreierbandig.

Nach einer Meldung der Agence d'Athènes aus Athen ist die Kammer zusammengetreten. In der ersten Sitzung wurde der Kandidat der Venizelospartei, Zangianos, mit 88 gegen 17 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Da Venizelos von jeher der Politik des Dreiverbandes zugeneigt war, so bedeutet der Ausfall dieser Wahl eine dreierbandigkeitsfreundliche Rundgebung der griechischen Kammer.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 2. Oktober.

Das Eiserne Kreuz.

Dem kürzlich im kaiserlichen Krankenhaus als Schwerwundener untergebrachten Dr.-Ing. Geber von hier, der bei der 50. Ersatzbrigade ins Feld zog, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Regierungsrat Bönig aus Wiesbaden, Leutnant d. R. im Infanterieregiment Nr. 115, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Außerdem wurde Herr Bönig zum Oberleutnant befördert.

Dem Leutnant der Reserve Paul Joachim aus Bad Ems ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz erhielt Herr Oberleutnant Kurt Herling, Kompanieführer im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 118, Sohn des Geheimrats Professors Dr. Herling in Kreuznach.

Das Eiserne Kreuz verliehen dem Oberleutnant Vogt vom 15. Dragonerregiment in Haggenau, früher in Wiesbaden, seiner dem Rechtsanwalt Leutnant der Reserve Wenzel aus Höchst.

Ordensauszeichnung.

Dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen wurde vom Großherzog von Hessen im Lazarett zu Vongiers die kaiserliche Medaille für Tapferkeit verliehen.

Aus der Verwundetenliste

der Austunftsstelle für im Felde stehende nachlässige Soldaten („Lage-Plato“ Friedrichstraße 35) in Wiesbaden.

Neu hinzugekommen sind am 30. Sept.: Mehger, Ref. J. A. 80/7 (Taunushotel); Koch, Ref. J. A. 80/5 (Taunushotel); Schneider, Ref. J. A. 80/5 (Taunushotel); Scherle, Ref. J. A. 80/5 (Taunushotel); Rallenbach, Wehrm. Cambra, J. A. 17/3 (Augenheilkunde); Kreis, Ref. Wiesbaden, J. A. 97 (Gefellshaus); Schrauth, Ref. Udenheim, J. A. 118 (Augenheilkunde); Dupp, Wehrm. Kirchhollenbach, J. A. 138/3 (Gefellshaus); Stein, Ref. Schneppenbach, J. A. 113/6 (Gefellshaus); Wüning, Musk. Strahburg, J. A. 120 (Stadt. Krankenhaus); Schönmeyer, Sonnenberg, J. A. 80/6 (Engl. Hof); Horne, Eickhof, J. A. 80/4 (Engl. Hof); Engelmann, Dieblich, J. A. 80/6 (Schwarzer Bod); Silberstein, Dohheim, J. A. 80 (Ev. Vereinshaus); Nieder, Eddersheim, J. A. 80/8 (Ev. Vereinshaus); Sattler, Schierheim, J. A. 80/8 (Ev. Vereinshaus); Herrmann, Wiesbaden, J. A. 80/8 (Ev. Vereinshaus); Martin, Dieblich, J. A. 80/8 (Ev. Vereinshaus); Ungeheuer, Niederreiffenberg, J. A. 80/6 (Ev. Vereinshaus); Sommer, Dillheim, J. A. 80/2 (Ev. Vereinshaus); Hoffmann, Kranenhein, J. A. 80/8 (Ev. Vereinshaus); Schneider, Raurod, J. A. 80/5 (Ev. Vereinshaus); Sternberger, Dieblich, J. A. 80/9 (Taunushotel); Siffer, Montabaur, J. A. 80/7 (Taunushotel); Schneider, Nacht bei Dieg, J. A. 80/7 (Taunushotel); Vauermeyer, H. D. Dieblich, J. A. 80 (Ev. Vereinshaus); Engelmann, Wiesbaden, Durr. J. A. 2 (Dell. Geist); Martin, D. Stellw. J. A. 80 (Schwarzer Bod); Rudolf, J. A. 80 (Stadt. Krankenhaus); Winter, Wiesbaden, J. A. 87 (Hotel Metropole); Lindner, D. Stellw. (Hotel Reichspost); Müller, Deeringen, J. A. 80/8 (Stadt. Krankenhaus); Döffe, Dönnbrück, J. A. 80/3 (Stadt. Krankenhaus); Heib, Kranenhein, J. A. 80/10 (Stadt. Krankenhaus); Dillmann, Mandeln (Dillfr.) J. A. 80/8 (Hotel Reichspost); Dabach, Raurod, J. A. 81/6 (Hotel Reichspost); Donnerer, Sahn, J. A. 80/5 (Hotel Reichspost); Bonhausen, Frankfurt a. M., J. A. 80/5 (Hotel Reichspost); Sattler, Wiesbaden, J. A. 80/5 (Hotel Reichspost).

Der Krieg als Erlebnis der Deutschen.

„Wie erleben wir den Krieg?“ Mit diesem Thema eröffnete gestern Abend die Dr. theol. Traub, Dortmund, die Reihe der Vorträge, die der Kaufmännische Verein E. W. alljährlich im Winterhalbjahr veranstaltet und die diesmal unter der Devise stehen: „Erste Reden in schwerer Zeit. An mehr als 12 Stunden, Lichter und doch so gewaltiger Rede mußte Traub die Zuhörer zu fesseln. Er sprach von dem gewaltigen Ernst und der Größe der Zeit, die vielen heute noch nicht zum Bewußtsein gekommen sei. Und wir sollten dankbar sein, daß dieser Ernst zu uns gekommen ist. Nicht von den trübsamen Sorgen der Pflichten, die an jedem Morgen einen Sieg zum Morgentafel erwarten, sondern von den großen, gewaltigen Sorgen redete Dr. Traub zu der aufmerksamen Zuhörerreihe: von den Verwundeten, die in Scharen zu uns zurückkommen vom Schlachtfeld und uns unsere Pflichten auferlegen. Diese Verwundeten seien nichts als eine große, große Anforderung an uns: Nun zeige einmal, was ihr für uns übrig habt. Sie sind wandelnde Sorgen und müssen, wenn sie zu uns kommen, den Eindruck gewinnen, daß sie nicht zur Last fallen. Sie sind dazu da, und zu prüfen und stark zu machen. Traub's Mahnung: Belagert die Verwundeten nicht, sie sollen und sein ein Stück stiller Eurythmie und wir dürfen ihnen nicht zur Last werden, wird sich hoffentlich in aller Herzen einprägen. So später einmal nicht gepart werden dürfe bis zum äußersten, daß in an denen, die jetzt ihr Blut verstreut haben. Wo jetzt die Reichsanleihe mehr als dreifach überzeichnet worden ist, so müsse auch später Geld zur Genüge vorhanden sein für die Krüppel und Stenien aus dem großen Kriege 1914. Der Redner sprach weiter von den Sorgen und Nöten der Zurückgebliebenen, von den Sorgen der Arbeiterfrauen, des Mittelstandes, von den großen Sorgen der Arbeitsgeber, der Kaufmannschaft und der Handelswelt. Aber wir stehen erst am Anfang der Sorge. Ihr müßt euch ernst und stark ins Auge fassen. Und wir sollten dankbar sein, daß es uns veranlaßt ist, diese große Zeit mitzuerleben. Dank und Freude sollen wir auch empfinden, daß, als der große Krieg begann, „alles Happte“, und nicht nur auf der Eisenbahn, in der Reichsbank, sondern auch im Volke selbst. Der geronnene Fleiß des Volkes liegt in den Vögen von Gold, die sich in der Reichsbank anhäufen und wie etwas Selbstverständliches war es, als die Männer aus der Fabrik, dem Hofhofen, der Kohlengrube, vom Ackerpflug weg aufkommen, dem Ruf des Kaisers Folge zu leisten. Auch von den „deutschen Barbaren“ sprach Traub. Er selbst sei nicht hindurch an den Zügen entlang gegangen, habe aber nicht ein unangenehmes Wort aus dem Munde unserer Soldaten vernommen. Er sei weiter vor kurzem noch in Belgien gewesen und habe gesehen, wie unsere Krieger unter Führung der Reichshäute dieser Städte betreten haben. Würden sich vielleicht die Russen so verhalten? Und da spricht man von „deutschen Barbaren“. Als große Sorge betrachtete es Traub, daß jetzt schon Leute austreten, die für den Frieden wirken wollen. Wir Deutsche müßten uns diesmal selbst den Friedensförderer um die Stirn wunden und das dürfe nicht eher geschehen, als bis uns ein 100jähriger Frieden garantiert sei. Weiter mahnte Traub zum Danke gegen unser Heer, gegen unser Offizierskorps, daß sich jetzt draußen im Felde vorbildlich geseht habe, zum Dank gegen unsern Kaiser, der bis zum letzten Augenblick gekämpft habe, ehe er zum Schwerte griff und der durch dieses Ausdauern bis zum Neufertigen die Einigkeit des deutschen Volkes erwirkt habe. Ernst lang die Wohnung, dafür zu sorgen, daß auf diesen Völkerrückzug die traurigen Zeiten von 1817, 1818 und 1819 nicht wiederkehren können. Von dem festen Glauben an die Zukunft unseres Volkes sprach Traub, von dem starken Opfergeist, der in der organisierten Liebe Not und Elend beiseite wolle. Aber auch vom christlichen Gasse sprach der Redner, dem Gasse gegen Dönsel und Plage, dem Gasse gegen England, das uns vernichten will, weil es unsern Handel fürchtet. Warum mag uns Deutschen eigentlich so recht Niemand? fragte Traub und meinte, weil wir nicht immer die selbstverständliche Würde zeigen, und wünscht zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede, daß Wiesbaden aus einer internationalen Badstadt eine Stadt der nationalen Heilskraft werden möchte. Mit dem gemeinsamen Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ endete der eindrucksvolle Vortragsabend, der zum Besten der Kriegsfürsorge vom Roten Kreuz und vom Kaufm. Verein veranstaltet worden war und sicherlich einen reichen Ertrag gebracht hat, denn der große Saal der „Turngesellschaft“ in der Schwalbacherstraße war bis zum letzten Platz besetzt.

Einen Hilferuf des ostpreussischen Diakonissenhauses veröffentlichten wir im Angeigenteil vorliegender Nummer unseres Blattes. Liebesgaben werden auch vom Diakonissen-Mutterhaus „Panlinenstiftung“ in Wiesbaden zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Regelung der Mietverhältnisse während des Krieges.

Der Schutzverband deutscher Grundbesitzer teilt mit, daß infolge seiner Vorstellungen am 3. Oktober im Ministerium des Innern eine Besprechung stattfinden soll wegen Herbeiführung einer Regelung der Mietverhältnisse während des Krieges. Der Schutzverband empfiehlt, daß die Gemeinden etwaige Sondermaßnahmen, die sie planen, noch zurückhalten, in jedem Fall aber Maßnahmen vermeiden, die von vornherein den Verzicht auf einen wesentlichen Teil der fälligen Miete in sich schließen und dadurch die Schwierigkeiten nur noch vergrößern.

Postverkehr der Kriegsgefangenen.

Von jetzt ab können Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche angenommen und befördert werden. Zunächst werden nur offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner

Briefe und Rätchen mit Wertangabe ohne Nachnahme sowie Postpakete bis 5 kg. ohne Nachnahme innerhalb Deutschlands, nach und aus Österreich-Ungarn und den neutralen Ländern sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland zugelassen. Postanweisungen sind in denselben Bereiche mit Ausnahme von Belgien, Großbritannien und Rußland zulässig.

Im Verkehr mit dem Auslande werden die Sendungen, die von Kriegsgefangenen abgesandt werden oder für sie bestimmt sind, gebührenfrei befördert. Dasselbe gilt von den Sendungen, die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Austunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind. Solche Austunftsstellen können in kriegsführenden Ländern oder in neutralen Ländern, die Kriegsführende auf ihrem Gebiet aufgenommen haben, eingerichtet werden. Die in ein neutrales Land aufgenommenen und dorthin untergebrachten Kriegsgefangenen sind hinsichtlich der Anwendung der obigen Bestimmungen mit den Kriegsgefangenen gleichgestellt.

Im Verkehr innerhalb Deutschlands werden gebührenfrei befördert: gewöhnliche offene Briefe bis zum Gewicht von 50 Gr. einschl. und gewöhnliche Postkarten, die 1. für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgesandt werden, 2. die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Austunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind. Alle übrigen Sendungen sind portopflichtig.

Die Sendungen sind von dem Absender mit dem handschriftlichen oder gedruckten Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ zu versehen.

Sämtliche Sendungen der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen feindlicher Heere und Sendungen der deutschen Austunftsstellen müssen außerdem mit einem Abdruck des Dienststempels der Aufsicht über die Gefangenen führenden Militärbehörde, die auch die Aufstellung vermittelt, versehen sein. Sendungen von Gefangenen müssen ferner den deutschen Vermerk „Geprüft“ tragen.

Postanweisungen für Empfänger in Frankreich sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Vermerke zu dienen hat, ist die Vermerkung „Kriegsgefangenen-Sendung. Tarif“ anzubringen. In Bern werden die deutsch-schweizerischen Anweisungen in schweizerisch-französische umgeschrieben. In umgekehrter Richtung wird in gleicher Weise verfahren.

Die Feldpostanstalten haben Postsendungen an Kriegsgefangene und Austunftsstellen sowie von Kriegsgefangenen herkommende Sendungen nur insoweit anzunehmen, als die Gegenstände zur Feldpostbeförderung überhaupt zugelassen sind.

Die Lebensmittelpreise steigen.

Der Krieg hat eine Umwertung aller Werte geschaffen, und wohl ein jeder, der für seinen Unterhalt und somit auch für des Leibes Notdurft selbst zu sorgen hat, wird die Preisänderung, vor allem bei den Lebensmitteln, schon recht unangenehm empfunden haben. Unsere Hausfrauen klagten immer mehr über die teuren Waren, deren Beschaffung bald nicht mehr zu erdwinden ist, und so manche Familie hat sich schon dies oder jenes Gericht, das sonst allwöchentlich auf dem Mittagstisch erschien, verlagern müssen. Vor allem ist eine rapide Steigerung der Preise bei den Kolonialwaren zu verzeichnen. Während bei uns in Wiesbaden die Höchstpreise für Erbsen und Bohnen am 22. August 60 Pf. für das Kilo betrugen und auch heute noch auf derselben Preishöhe stehen, ist der Preis für Linsen a. B. außerordentlich in die Höhe geschossen. Linsen kosteten am 22. August bereits 80 Pf., am 12. September schon 90 Pf. und am 22. September war der Preis bereits auf 1 Mark pro Kilo gestiegen. Mit Hirse, Reis und anderem verhält es sich ähnlich. Ob eine solche Preissteigerung gerechtfertigt ist, können wir nicht feststellen. Es ist Ende der Aufschubgebühren, allen ungerechtfertigten Preissteigerungen entschieden und rücksichtslos entgegenzutreten.

Pakete und Liebesgaben für unsere Truppen.

Die deutsche Feldpostdienstordnung sieht lediglich die Verbandsdienstleistungen von Briefschaften und Geldsendungen ins Feld vor und hat als Höchstgewichtsgrenze für Briefe 250 Gramm angesetzt. Diese Maßnahme stimmt mit der Organisation des Postverkehrs an die Front zusammen und ist für den möglichst schnell zu erreichenden Bestimmungsort im Felde von größtem Interesse.

Der Paketverkehr an die Truppen, der besonders bei der einsetzenden kalten Witterung von besonderer Bedeutung ist, erfordert daher eine andere Art der Organisation, zu welcher die Immobilen Etappenkommandanturen als Vermittler herangezogen werden. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß im Bereiche des 18. Armee Korps diese Organisation besonders sorgfältig ausgebaut wurde, und es wird zur Belehrung des Publikums dienen, wenn in kurzen Grundzügen der Gang des Paketverkehrs hier geschildert wird.

Die Ersatztruppenteile der einzelnen Regimenter nehmen in ihren Regimentsbüros, die sich meistens in den Kasernen befinden, Pakete bis zum Höchstgewicht von 5 Kilo zum Nachversand an ihre Truppen im Felde entgegen. Sollte nun beispielsweise ein Familienmitglied, das in Wiesbaden wohnt, ein Angehöriger der Dragoner Nr. 6 in Mainz Pakete aufzuschieben haben, so kann diese Uebermittlung durch die Post „An den Ersatztruppenteil des Dragonerregiments Nr. 6 in Mainz zur Weiterbeförderung an (hier folgt die genaue Feldpostadresse des Empfängers)“ geschehen. Die Ersatztruppenteile liefern nunmehr die eingegangenen Paketsendungen an die zuständigen Immobilen Etappenkommandanturen auf, die überdies auch bereit ist, direkt Pakete zur Weiterbeförderung für das zuständige Armee Korps zu übernehmen. Dies geschieht besonders in allen Fällen, in denen der Ersatztruppenteil nicht ohne weiteres zu ermitteln ist. Es seien daher nur genannt: Stabsärzte, Feldlazarette, Sanitätskompanien, Kraftwagenführer, selbständige Munitionskolonnen, Scheinwerkerabteilungen, Intendanturen und eine Reihe weitverzweigter Verkehrstruppen.

Die Immobilen Etappenkommandanturen haben die Aufgabe, die eingegangenen Sendungen zu sortieren, auf die Adresse zu prüfen und auf schnellstem Wege sachgemäß verpackt an die nächsten Etappenorte zu befördern. Dies geschieht fast ausschließlich durch Elfracht in besonders gekennzeichneten Waggons, die auf dem raschen Wege bis zur Eisenbahndation an die Front befördert werden, um dann eventuell noch mittels Auto oder Wagen weiter vorgeschoben zu werden. Die Beförderung der Immobilen Etappenkommandanturen geschieht für die Absender vollständig kostenlos und hat den Vorzug, daß die Sendungen unbedingt auf dem richtigen Verbindungswege rasch weitergekommen. Die

Seitdauer des Frachtverkehrs kann selbstredend nie im voraus bemessen werden, da sie von den militärischen Operationen durchaus abhängig ist. Wohl kann aber erklärt werden, daß die Pakete, wenn irgend möglich, in die Hände des Adressaten gelangen und nicht wie Liebesgaben an die Heimat einfach zur Verteilung gegeben werden. Bei Nichtauffindung des Adressaten werden Pakete, wenn möglich, zurückgegeben oder sonst im Interesse der Kameraden verwandt.

Der Versand von Liebesgaben, der gewöhnlich an ganze Truppendivisionen oder deren Bataillone und Kompagnien ohne bestimmte Einzeladrefangabe erfolgt, geschieht wenn möglich zusammen mit dem Paketversand. Im übrigen sind ganze Bände von Seiten der Divisionskommandanturen zur Verfügung gestellt worden, die ebenfalls auf dem raschesten Wege an die Front gelangen. Die Beförderung von Liebesgaben durch Automobile hat sich sowohl angesichts des Benzinverbrauchs als wichtigem Brennstoff für die Armee als auch infolge der Begegnung einzelner Führer nicht immer als praktisch erwiesen. Auch ist die Schnelligkeit dieser Art der Beförderung den oben angeführten Schwierigkeiten nicht ohne weiteres voraus.

In wenigen Worten sei noch der zum Versand gelangenden Gegenstände gedacht: Verlangt werden vor allem wollene Unterleider und Strümpfe sowie Tabak, Nargaren, Schokolade, Zigarren und vielleicht ein kleiner Vorrat an Dauerwurst, Tee und Kakao. Beförderung von Getränken und Pasten sowie leicht verderblichen Nahrungsmitteln sollte man unter allen Umständen vermeiden. Auch Bindfäden, Munition oder sonstige explosive Gegenstände sind unbedingt vom Versand ausgeschlossen. Es empfiehlt sich ferner, keine Briefe beizupacken, da die Feldpost unter Umständen rascher ans Ziel gelangen kann. Dagegen können die Waren innerhalb des Pakets in neue Zeitungen eingeschlagen werden, die willkommenen Pufferstoff bieten und auch später als Wärmeleiter in Stiefeln nicht unbedeutende Dienste leisten. Etwas Bindfaden und Nähzeug oder kleine Verbandspackungen können die in einem Paket enthaltenen Wunden ausfüllen. Wichtig ist, das Paket nicht umfangreicher zu gestalten, als unbedingt erforderlich ist, damit auch für andere Kameraden im Feld noch Platz für Sendungen ermöglicht wird. Auch in der Zahl der Pakete, die 5 Kilo nicht überschreiten dürfen, soll sich der einzelne Abnehmer bescheiden.

Der Versand innerhalb des 18. Armee-Korps erfolgt seit etwa zehn Tagen und hat eine ungeahnte Ausdehnung genommen. Die Automobile-Stationenkommandantur 2 Frankfurt bewältigt täglich einen Paketversand von rund 4000 Stück und befördert außerdem täglich etwa 100 Kisten Liebesgaben. Der Personalbestand ist binnen wenigen Tagen verdreifacht worden, zumal auch eine tägliche Korrespondenz von 400 Einmägen und mehr als 400 Ausmägen zu erledigen ist. Durch eine sachgemäße Handhabung der Vorschriften kann das Publikum die Stationenkommandanturen in der stets wachsenden Arbeit nicht unwesentlich unterstützen.

Arbeitsamt.

Bei der Vermittlungskasse fanden im Monat September d. J. in der Abteilung für Frauen 805 Arbeitsgelegenheiten 767 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 617 befestigt wurden. Der Abteilung für das Gastwirts- und Metzgergewerbe waren 542 Arbeitsgelegenheiten, darunter 194 von weiblichen, zugegangen, denen 378 offene Stellen, darunter 174 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 333, darunter 160 durch weibliche, befestigt. In der Abteilung für Männer lagen 1242 Arbeitsgelegenheiten vor, 667 Stellen waren gemeldet und 644 wurden befestigt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Radierer- und Weißbinderhandwerk gingen 65 Arbeitsgelegenheiten ein. Offene Stellen wurden 34 gemeldet und 33 wurden befestigt.

Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 129 männliche und 45 weibliche Stellen-suchende, offene Stellen wurden 76 für männliche und 45 für weibliche Personal gemeldet. Belegt wurden 78 durch männliche und 24 durch weibliche Stellen-suchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 16 Stellen-suchende, darunter 6 weibliche, 3 offene Stellen, darunter 1 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 2 durch männliche und 1 durch weibliche Stellen-suchende befestigt wurden. In der Abteilung für Lehrlinge meldeten sich vom 1. Oktober 1913 bis 1. Oktober 1914 423 männliche und 142 weibliche Stellen-suchende, offene Stellen wurden 532 für männliche und 88 für weibliche Lehrlinge gemeldet; befestigt wurden 250 durch männliche und 41 durch weibliche Lehrlinge.

Insgesamt waren im Monat September d. J. 3439 (im Vorjahre 3691) Arbeitsgelegenheiten und 2570 (3008) Angebote angemeldet; befestigt wurden 2041 (2707) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlose der Schreibgewandten Berufs wurden 18 Aufträge erledigt und 4 Stellenlose wurden durchschnittlich beschäftigt.

Goldenes Dienstjubiläum. Am 3. Oktober feiert der Rangleutnant des hiesigen Staatsarchivs, Herr Th. Schüller, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Das Fest hat nicht nur für ihn und die Behörde, der er angehört, Bedeutung, sondern dürfte auch weitere Kreise interessieren, denen der Jubilar durch seine zahlreichen, in hiesigen Blättern erschienenen Aufsätze zur Heimatgeschichte, namentlich der Geschichte Wiesbadens, bekannt ist. Geboren in Schlesingen, trat er 1864 in das Heer ein, machte 1866 den Feldzug gegen Oesterreich und 1870 bei unserem nassauischen Infanterieregiment Nr. 87 den gegen Frankreich mit. In der Schlacht von Wörth und bei der Belagerung von Paris tat er sich durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde besonders hervor, wie die Geschichte des Regiments rühmend erwähnt; er wurde hierfür durch das Eisene Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Im Jahre 1876 trat er beim Staatsarchiv in Jöheln ein und sedelte mit ihm 1881 hierher über. Dem Archivdienst widmet er noch heute und hoffentlich noch manches Jahr in unermüdlicher Pflicht-treue seine Kräfte.

Kontrollversammlung. Im Hofe des Bezirkskommandos, Vertramstraße 3, haben zu erscheinen Samstag, den 3. Oktober, vormittags 8 Uhr, die Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms der Garde-Feldartillerie und Provinzial-Feldartillerie der Jahres-Klassen 1889 bis 1892 (Einstellungsjahr). Heute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten, haben nicht zu erscheinen.

Die Sporttaschen heraus! Man schreibt uns: „In Schränken und Kisten ruhen, zum Teil in diesem Jahr noch nicht benutzt und darum von manchen vergessen, unsere Altpensanten; Kleider zum Jagd, Sweaters zum Rudern, Kleider zum Segeln, zum Wandern und anderes mehr. Heraus damit für unsere Kämpfer! Auch die Frauen, deren Männer im Felde stehen, und die an diesen irgendwo verpackten Vorrat noch nicht gedacht, seien an ihn erinnert. Nicht nur an Strümpfe, Unterzeug, wollene Westen! Auch Haushandschuhe, Kopfmützen, Hals- und Leibbinden, Stutzen und ähnliches sind nicht zwecklos. Können unsere marschierenden Soldaten sich auch nicht gerade mit diesen Dingen beladen, so kommen sie denen zugute, die vor Festungen liegen. Anders wie Oberleider, Mäntel, schwere Schuhe ist nicht für Soldaten; geht sie für die Flüchtlinge und die

Wichtig für Gastwirte!

Wiesbadener Neueste Nachrichten

legen hier auf!

Dieses kleine Plakat, farbig und elegant ausgeführt, erhält jeder Wirt, der die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ hält, kostenlos zugesandt. Wir bitten, dasselbe von uns oder von unseren Agenten und Trägern zu verlangen.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Notleidenden zu Haus! Wartet nicht bis zum Winter, bis Kälte und Not dringend werden, sondern stellt sie schon jetzt den Sammelstellen zur Verfügung.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, Vorsitzender Kammerherr v. Helmberg, hat dem 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. für die im Felde stehenden Truppen und Feldlazarette sowie den Viehbrütern und Wiesbadener Lazaretten eine große Anzahl von den Gemeinden des Landkreises Wiesbaden gespendete Liebesgaben überwiesen, und zwar leinene und wollene Hemden, wollene Unterleider und Unterhosen, Strümpfe, Pulswärmer, Leibbinden, Fußlappen, Spazierstöcke, Bettlaken und Alfenbeinbezüge. Ferner bedeutende Mengen Obst, Eier, Gemüse usw.

Soldatengräber. Auf dem für unsere verstorbenen Krieger auf dem Südfriedhof reservierten Gräberfelde sind bis zur Stunde 10 Gräber schattiert.

Beförderung. Der Unteroffizier beim Artillerie-Regiment Nr. 63, Rechtsanwält Dr. Cosmann aus Wiesbaden, ist zum Bismarckmeister befördert worden.

Verkaufte Wer wohnt! Nach einer der Anstaltsstelle in der Loge „Blau“ gestern zugegangenen Mitteilung vom 17. September befanden sich wohl und munter die Angehörigen der zweiten Kompanie des Infanterieregiments Nr. 80: Unteroffizier Rud. Ernst, Robert Schädler, G. Becker, Adolf Wagner, J. Meßger und Karl Kling sowie ein weiterer Soldat (der Name ist unidentifiziert), etwa Georg Dallhammer. Die Gemeldeten sind von ihrer Truppe zum Kaiser Alexander-Gardegrenadier-Regiment Nr. 1 (Gardekorps, 2. Gardebataillon) versprengt worden und werden deshalb vielleicht in den Verlautbarungen als vermisst aufgeführt. Wir bringen dies den Angehörigen, die es angeht, hiermit zur Kenntnis.

Für die zweite Abteilung des nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 63 werden Liebesgaben aller Art, Geldspenden, auch Pakete an einzelne Angehörige, von Frau Generalmajor Müller, Bismarckstraße 2, Frau Oberst v. Netow, Rheinstraße 100, kaiserlichem Sanitätsdirektor a. D. D. Meier, Wallmühlstraße 42, Stadtverordneten B. Neuen-dorf, Herrgartenstraße 15, und Hoflieferanten B. W. Er-fel, Wilhelmstraße 40, entgegengenommen. — Im nassauischen Feldartillerieregiment Nr. 63 steht eine große Anzahl Söhne aus unserer engeren Heimat.

Ein Zweigverein des Deutschen Vereins für Sanitäts-hunde wurde für die Provinz Hessen-Nassau, für das bayerische Unterfranken und für das Großherzogtum Hessen mit dem Sitz in Frankfurt gebildet. Den Ehrenvorsitz des Zweigvereins hat der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps, Freiherr v. Gall, übernommen. Der Nutzen aus ausgebildeten Sanitäts-hunden im Felde ist durch die Erfahrungen dieses Krieges mit zwölf Sanitäts-hunden beim Gardekorps erwiesen worden. Zahlreiche Vermundete, die durch die Sanitäts-mannschaften bei Nacht und Nebel usw. nicht rechtzeitig gefunden werden und so einem traurigen Tode verfallen könnten, wurden durch die Hilfe der Hunde ihren Angehörigen und dem Vaterlande erhalten.

Schnellzüge für Monatskarten freigegeben. Vom 1. Okt. ab können im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz alle Schnellzüge von den Inhabern von Monatskarten gegen Zahlung des Schnellzugzuschlags benutzt werden. Seither war die Benutzung mit Monatskarten völlig ausgeschlossen.

Man soll die Kellame wieder aufnehmen. In Frankfurt a. M. hat eine Versammlung stattgefunden, in der die interessierten Geschäftskreise eine Ansprache darüber herbeiführten, ob der Durchführung der Kellame während der Kriegszeit irgend welcher Wert beizumessen sei. Die Versammlung kam infolge des Meinungs-schwankens zu dem Schluß, daß es nicht nur zweckmäßig, sondern vor allem für die Weiterführung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse geradezu unbedingt erforderlich sei, wenn der Kellame nach wie vor die ihr zukommende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Zur Verhütung normaler Absatzverhältnisse in Handel und Industrie ist sogar die Wiederaufnahme der Kellame in früherem Umfang gerade jetzt eine absolute Notwendigkeit. Die Versammlung richtet daher an alle beteiligten Kreise, Fabrikanten, Großisten, sowie Detailisten das dringende Ersuchen, Kellameaufträge jeder Art, die infolge des Krieges stilliert wurden, baldmöglichst zur Ausführung freizugeben oder nach Maßgabe der gegenwärtigen Verhältnisse neu zu erteilen.

Verständliches. Herr Geheimer Regierungsrat Caspar in Wiesbaden ist zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses in Wiesbaden auf die Dauer seines Samantates in Wiesbaden ernannt worden.

Treue Mieter. Am gestrigen Tage waren es 25 Jahre, daß Hrl. H. von Roeder in dem Hause des Herrn Friedrich Dabertsdorf, Albrechtstraße 7 wohnt. Offenlich ist es Haus-herrn und Mieterin verdammt, noch manches Jahr in dem freundschaftlichen Verhältnis Leid und Freud, wie bisher, miteinander zu teilen.

Bezirksausschuß. In seiner Nachmittags-sitzung am Mittwoch verhandelte der Bezirksausschuß noch auf eine Klage des Architekten Paul Alfred B. in Wiesbaden gegen den Magistrat wegen seiner Veranlassung zur Wertzuwachssteuer. Der Kläger ist der Eigentümer eines größeren Grundstücks, von dem ein Teil an die Stadt zur Anlage der Auguste-Viktoria-Straße verkauft worden war. Mit der Höhe der Wertzuwachssteuer ist der Kläger nicht zu-

frieden. Der Bezirksausschuß gab ihm insoweit Recht, als die Auslagen für eine Wasserleitung für anrechnungsfähig erklärt wurden, während im übrigen die Klage abgewiesen wurde. Besonders stellte der Bezirksausschuß sich auf den Standpunkt, daß auch von der nicht mit einem Gebäude versehenen Teilfläche der für das bebauten Grundstück geltende erhöhte Abgabefuß mit Recht erhoben worden sei.

Das Wohltätigkeitskonzert zur Erinnerung der Krieges-not am vergangenen Sonntag in der Lutherkirche hat einen Reingewinn von 830.05 Mark ergeben.

Residenz-Theater. Am Samstag findet der zweite „Vaterländische Abend“ zu kleinen Preisen statt, unter aktiver Mitwirkung des „Wiesbadener Männer-Gesang-Vereins“, und bringt die ermutigende Aufführung von „Das Eisene Kreuz“, Lebensbild in 1 Aufzug, von Ernst Wichert, in neuer Einrichtung von Richard Kehler. Hierauf folgen Gesangsvorträge des „Wiesbadener Männer-Gesang-Vereins“ und den Schluß bildet „Erster Klasse nach der Grenze“ (zeitgemäße Kriegsdichtung). Das mit so großem Beifall aufgenommene neue Lustspiel „Alles mobil“ von Jacobson und Lind wird am Sonntag wiederholt.

Fahrraddiebstahl. Gestohlen wurde ein Fahrrad, Marke „Victoria“, Nr. 347 639. Jemand, welcher Auskunft über den Verbleib des Rades wolle man der Polizeidirektion erstatten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Am Sonntag, 4. Oktober, 8 Uhr abends, veranstaltet die Kurverwaltung im großen Saale des Kurhauses ein Wohltätigkeitskonzert zum Behen der durch den Krieg in Not geratenen Ostpreußen und Elsäßer. Das Programm, welches eine reiche Abwechslung und große Auswahl künstlerischer Genüsse verspricht, wird demnächst mitgeteilt werden. Eintrittspreise von 50 Pf. bis 2 M.

Zusatzkonzerte der Kurverwaltung 1914-1915. Wie uns von der Kurverwaltung mitgeteilt wird, haben die getroffenen Vorbereitungen und die bereits abgeschlossenen Künstlerverpflichtungen infolge der herrschenden Kriegswirren eine so wesentliche Verschiebung erfahren, daß es nicht möglich ist, die in Aussicht genommenen Zusatzkonzerte in der gewohnten Zahl und Bezeichnung durchführen zu können. Um indes den vielen Freunden dieser Konzerte einen vollwertigen Ersatz zu bieten, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, die Zahl der Zusatzkonzerte zunächst auf die Hälfte, also auf sechs Konzerte, zu beschränken, in der Überzeugung, daß es ihr auf diese Weise am besten gelingen wird, die musikalischen und künstlerischen Darbietungen auf der gewohnten Höhe erhalten zu können. Die Kurverwaltung ließ sich hierbei auch von der Erwägung leiten, daß es in dieser ereignisvollen Zeit den Konzertinteressenten angenehmer sein wird, ein verhältnismäßig kurzfristiges Abonnement zu erheblich niedrigeren Preisen abschließen zu können. Die Abonnements-einladungen werden in der nächsten Zeit unter Mitteilung der festgesetzten Programme ergehen. Die Kurverwaltung hofft, auch unter den veränderten Verhältnissen in diesen künstlerischen Vorträgen durch zahlreiches Abonnement recht tatkräftig unterstützt zu werden.

Nassau und Nachbargebiete.

Wallau, 30. Sept. Ein frecher Diebstahl wurde heute morgen bei hellem Tage begangen. Die Spitzbuben drangen durch die Scheune der Ww. Frau Heinrich Schlicher in deren Wohnung und durchsuchten das Bett und die Zimmer sowie die Küche. Es fielen ihnen etwa 50 Mark in bar, eine Uhr nebst Kette und verschiedene Schmuckstücke in die Hände. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur.

Reinhof, 30. Sept. Den Helden Tod fürs Vaterland hat Landwehrmann Wilhelm Weimar von der 3. Kompanie Regiment Nr. 80. Der Krieger- und Militärverein Reinhof vereiert in ihm einen treuen Kameraden.

a. Brandach, 1. Okt. Unglücksfall. Auf der Grube Rothenberg fiel gestern Morgen der Förderkorb auf den hier wohnhaften Bergmann Weisiegel, wodurch dieser sofort getötet wurde.

d. Bad Ems, 30. Sept. Verwundetenfürsorge. Die Fürstin zu Wied-Kattete gestern Mittag den hiesigen Verwundeten einen Besuch ab und überreichte viele vom König von Württemberg für dessen hier befindliche Landesfinder gestiftete Liebesgaben.

Eins, 1. Okt. Persönliches. Dem Magazinverwalter Gutz und dem Eisenbinder Philipp wurde das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Tagelöhner Kräber das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Fleisbach, 1. Okt. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem Tagelöhner Ernst verliehen.

Werkenbach, 1. Okt. Persönliches. Schreiner Hofmann und Hufeisenmacher Pfaff erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

—h. Rahnsfurt (Hl.), 30. Sept. Die Lungenheilanstalt Waldhof Elgershausen in in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden und soll gleich nach Beendigung des Krieges erheblich vergrößert und zu einer Heilstätte größeren Stiles umgewandelt werden. An dem Unternehmen ist als Gesellschafter die Fürstlich Solms-Braunsfeldsche Verwaltung beteiligt; finanziell wird das Reichsversicherungsamt das Unternehmen unterstützen, welches sich verpflichtet hat, 100 Betten mit Kranken zu besetzen. Der Begründer und leitende Leiter der Anstalt, Dr. Liebe, bleibt Direktor der Anstalt.

r. Marienborn, 1. Okt. Tödlich überfahren. In der hiesigen Gemarkung verunglückte beim Kartoffelheben der zur Festungskompagnie 27 gehörige Franz Schmitt aus Hürsheim, der einzige Ernährer seiner Mutter, dadurch, daß das Pferd seines Wagens vor einem Festungs-bauzug schiente. Der Mann fiel vom Wagen herunter, dessen eines Rad ihm über den Kopf ging, so daß der Tod sofort eintrat.

Vermischtes.

Ein tapferes Heldenknecht.

In einem Reitergefecht an unserer G Grenze geriet ein Jäger zu Pferde nach heftiger Gegenwehr in Gefangenschaft. Bis hinter Warhan schleppten ihn die Russen. Dort aber gelang es ihm, in der Nacht, als wahrscheinlich der Wodka seine wehrfähige Wirkung an seinen Wächtern ausgeübt hatte, zu entkommen. Er schwang sich auf ein ungefährtes Pferd, ritt quer durch Polen in gerader Linie nach seiner Garnison zurück, kam glücklich ans Ziel und meldete sich bei seinem Vorgesetzten, als sei nicht das geringste vorgefallen. Welch ein abgrundtiefer Unterchied zwischen solchen deutschen Schneid und der feigen Kriegs-anlust der Russen, die sich dugendweise unseren Vorposten ergeben und ihnen ihre Pferde für 20 Rubel verkaufen!

Ein schwäbischer Soldat führte zwei vom Feinde erbeutete Pferde durch Straßburg. Auf die Frage: „Woher

des Wegs?" erwiderte er: "Ja, von Rülhau. Ich habe es ausfindig gemacht mit dem Herrn Herrgottskramen; aber jetzt verhandelt sie so nach und nach a bisle Deitsch."

Mehr Siegel!

Unter dieser Überschrift veröffentlicht M. Kofmperger in der Münchner "Jugend" folgenden treffenden Beitrag zur Psychologie unserer Zeit. Dieser "Dialog mit einem Nachwort" lautet:

Ort der Handlung: Moschburg. (Platz vor der Telegramm-Anschlagtafel.)

Personen: Rindsped, Magistratsrat, Deppner, Kaufmann, Ein Depeschenbote.

Mehrere Bürger und Frauen.

Bett: Am Morgen, vor der Frühstückstisch.

Rindsped (aus seinem Hause tretend): "Gut Morg'n, Herr Nachbar! A neues Telegramm?"

Deppner (bereits vor der Anschlagtafel stehend): "Wieder nichts Neues, Herr Rat. Immer noch 's alte!"

Rindsped: "Was ist nüt dös! Ja, ja, die Franzosen!"

Deppner: "Schon seit gestern Mittag keine Nachricht mehr. Das kann nichts Gutes bedeuten!"

Rindsped: "Nüt a mot da Hindenburg, der wo sonst so verlässig ist!"

Deppner: "Ja, ja, die Russen..."

Rindsped: "Me! Sohn hat ma gestern aus Strei g'schrieb'n, es steht soweit ganz gut, aber..."

Deppner: "Privatnachrichten..."

Depeschenbote (steht ein neues Telegramm an):

Telegramm.

3000 Gefangene.

W. T. B. Gefangen wurde...

Rindsped: "Endli, endli..."

Deppner: "Nur dreitausend..."

Rindsped (zum Depeschenboten): "Hast nüt no vons?"

Sunst nix, nach an ganz'n Tag Ungewissheit..."

Depeschenbote: "Nein, Herr Rat."

(Es kommen mehrere Bürger und Frauen.)

Deppner: "Und von den viertausend, die gestern von den Franzosen gefangen wurden, hm..."

Mehrere Bürger: "Was, was sagt a?"

Rindsped: "Pst, pst, da Herr Deppner is nüt umfin mit 'm Herrn Bahndirektor verhandelt..."

Deppner: "Ja, man darf nur nichts sagen!"

Rindsped: "So der's nüt weitergeh'n!"

Deppner: "So kann es nicht weitergehen. Jeden Tag einen Sieg, dann bekommen wir Boden!"

Mehrere Bürger: "Dot nüt unrecht, der Herr Deppner..."

Rindsped: "Und was mi anbelangt, i möcht' in da Fruch, z' Mittag und auf d' Nacht a g'schrieb'n Telegramm. Und bei i um zwölfe von da G'schick'te boamge, lies i gern no was Neu's, dös quait is..."

Mehrere Bürger: "Neht hat a! Dös sinna ma a valange."

(Sie zerstreuen sich.)

Wie kämpfen unsere Soldaten?

Doch meist mit dem Rücken gegen diese Bursch-gebliebenen.

Beil wir liegen, muß die Miete steigen.

Die Hausbesitzerin Redepennung in Stettin, die auf der Oberwelt mehrere Häuser besitzt, schickte an die in ihren Häusern wohnenden Mietparteien einen Brief, worin sie, wie man uns mitteilt, eine Mieterhöhung von durchschnittlich vier Mark im Monat ankündigte, und diese Volkshat in folgenden Worten mittelste:

Stettin, den 1. September 1914.

Herr und Frau R. N!

Die gewaltige Wende, die die Gnade des allmächtigen Gottes, unsere durch seine Macht und Kraft bewaffneten Truppen uns errungen haben, lassen uns in eine große segnete kommende Zeit blicken. Möchte unser Volk so viel Gnade nie vergessen, wie den alten Gott, der Staat und Volk vor allem Hebel bewahrt. Ihre Wohnung kostet vom 1. Oktober ab 30 Mark mehr.

Achtungsvoll Frau Redepennung.

Wie teuer noch die Wohnungen in den Häusern der gemütvollen Frau Redepennung werden, wenn wir so fort liegen, ist schließlich nicht abzusehen.

Eine halbe Dose.

St. Ingbert, 28. Sept. Eine fleißige Mutter hat einen Sohn im Krieg stehen, und das einzige, um was der Gute im ersten Schreiben bat, war die Zusendung einer warmen Unterhose. Die treubeforgte Mutter tat nichts freundlicher als das, kaufte ihrem Sohne eine neue extra leichte und doch warme Unterhose und brachte sie wohlverpackt nach der Post. Dort wurde ihr bedeutet, daß das Päckchen zur Beförderung zu schwer sei und daß nur Pakete bis zu 250 Gramm angenommen werden könnten. Jetzt war guter Rat teuer und um eine Enttäuschung reicher ging die gute Mutter mit ihrem Paket wieder nach Hause. In der Nacht kam ihr jedoch der glückliche Gedanke, die Dose in zwei

gleiche Teile zu trennen und in zwei Paketen abzuschicken, die Nacht wieder zusammenführen wird ihr Sohn als guter Soldat schon können. Und so ging auch die Sache, nur daß die Mutter jetzt nach vier Wochen eine Feldpostkarte erhielt, worin der Sohn bittet, ihm nun endlich auch das rechte Hosendeckel zuzuschicken. Ja, der Mensch denkt und die Post lenkt. Wo wird das andere Hosendeckel gefandert sein im Trübel?

Das Schlimmste.

Mir begegnen zwei 8-jährige Jungen. Einer heult. "Warum heulst du denn, Hans?" — "Otto hat uns beide ausgeschimpft." — "Ja, aber Fritz heult doch nicht." — "Zu dem hat er bloß gesagt, er wäre ein Lump, zu mir hat er gesagt, ich wäre ein Engländer."

Volkswirtschaftlicher Teil.

Einigungsamt der Handelskammer Wiesbaden.

Die Handelskammer Wiesbaden hat wie andere Kammern ein Einigungsamt errichtet. Daselbe trat am 1. Oktober in Wirksamkeit. Nach den Erfahrungen hat das Einigungsamt den Zweck, Ausdehnung von Streitigkeiten, die infolge der Kriegszeit bei der Erfüllung von Verträgen über Lieferung und Zahlung entstanden sind, herbeizuführen, wofür einer der Vertragsschließenden ein Handelsreisender ist und seinen Wohnsitz im Bezirk der Handelskammer Wiesbaden hat. Im einzelnen wird es sich darum handeln, über die Erfüllung von Verträgen Einigungen zwischen den Parteien herbeizuführen, auf Antrag des Gläubigers und nach erfolgtem Beschluß zahlungsfähiger Schuldner zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten anzuhalten, auf Antrag des zahlungswilligen, aber bedrängten Schuldners angemessene Zahlungsstufen mit dem Gläubiger zu vereinbaren. Im Einverständnis mit den Parteien kann das Einigungsamt auch in sonstigen Streitfällen als Schiedsrichter tätig sein. Das Einigungsamt besteht aus drei Mitgliedern der Handelskammer, dem Syndikus und einem ausgewählten Kaufmann als Vorstand. Außerdem sind acht Beisitzer und ein Sachverständiger ernannt worden. Aus diesen Beisitzern und den Vorstandsmitgliedern werden die Schiedsrichter für die einzelnen Streitfälle ernannt.

Handelsnachrichten.

Verlängerung der Wechselfristen in den Grenzprovinzen.

Nachdem der Bundesrat durch die Bekanntmachungen vom 6. und 20. August sowie vom 8. und 24. September die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts um 30 Tage, für Elsaß-Lothringen, die Provinz Ostpreußen und die westpreussischen Kreise Marienburg, Elbing Stadt und Land, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Graudenz Stadt und Land, Labiau, Rastau, Briesen, Stargard und Thorn Stadt und Land sowie für solche im Stadtkreise Danzig zahlbaren gezogenen Wechsel, die als Wohnort des Bezogenen einen Ort angeben, der in Ostpreußen oder in einem der bezeichneten westpreussischen Kreise liegt, am 30. Tage verlängert hat, ist die Verordnung vom 20. März 1906 entsprechend geändert worden. Postprotestaufträge werden daher erst am 30. oder am 31. Tage nach dem Ablauf der Protestfrist noch maß zur Zahlung vorgeliefert.

Landwirtschaft.

Höchstpreise für Getreide vom Landwirtschaftsrat gefordert.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat, wie aus Berlin, 30. September, gemeldet wird, einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

"Der Deutsche Landwirtschaftsrat steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß während des Krieges Höchstpreise für Brotgetreide sofort einzuführen sind. Sollten hiergegen Bedenken bestehen und sollte die Staatsregierung geneigt sein, nur Höchstpreise für Mehl einzuführen, so könnte der Deutsche Landwirtschaftsrat hierin eine genügende Maßnahme nicht erblicken und die Verantwortung dafür nicht übernehmen. Die Einführung von Höchstpreisen für Mehl darf nur ein Übergang für die notwendige baldige Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide sein."

Abgabe von Vieh durch die Geflügel- und Reservemagazine in Frankfurt a. M.

Beim Viehdepot des Reservemagazins Frankfurt-Westhafen, landwirtschaftliche Halle, und beim Viehdepot des Reservemagazins Frankfurt-Osthafenbahnhof steht eine größere Anzahl von Zugochsen, jungen Ochsen zur Aufzucht, trächtigen Kühen und Milchkühen, frischmelkenden Kühen und jungen Zuchtrindern zum Verkauf. Landwirten aus nicht verlichteten Gegenden wird hierdurch Gelegenheit geboten, ihren etwaigen Bedarf an Zugochsen, Milchvieh und Zuchtvieh zu decken. Im Reservemagazin Westhafen kann die Versteigerung der Tiere nur in der Zeit von 9½ bis 11½ Uhr vormittags und von 2½ bis 4½ Uhr nachmittags erfolgen. Der Verkauf findet nur gegen Bar statt.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, wird in Frankfurt (von Viehhändlern?) das Vieh ausgetrennt, im Westhafen, landwirtschaftliche Halle, sei die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Nach den von der Landwirtschafts-

mer eingesetzten Erkundigungen ist das nicht der Fall. Die Tiere in der landwirtschaftlichen Halle sind alle vollständig gesund.

Marktberichte.

Wiesbaden, 1. Okt. Bruchmarkt. Durchschnittspreis für 50 Kilo Hafer 18 M., Den 2,70 M., Nichtstroh 1,90 Mark. Angefahren waren 1 Wagen mit Hafer, 4 Wagen mit Heu und 1 Wagen mit Stroh.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 20 Ochsen, 7 Bullen, 88 Kühe, 689 Kälber, 289 Schafe und 2420 Schweine. Preise für den Zentner Doppeltenderlälber feinsten Mast Lebendgewicht 58-62 M., Schlachtgewicht 90-103 M., feinsten Mastlälber Lebendgewicht 52-56 M., Schlachtgewicht 88-95 M., mittlere Mast- und beste Sauglälber Lebendgewicht 48-52 M., Schlachtgewicht 81-88 M.; Mastlamm und Masthammel Lebendgewicht 41-48 M., Schlachtgewicht 90-98 M., geringere Masthammel und Schafe Lebendgewicht 34-35 M., Schlachtgewicht 80-88 M.; vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 51-54 M., Schlachtgewicht 68-68 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 51½-53 M., Schlachtgewicht 65-67 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 52-54 M., Schlachtgewicht 65-68 M.; Mastschwein von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 52-54 M., Schlachtgewicht 65-68 M. — Marktverlauf: Kälber und Schweine lebhaft, Schafe ruhig, geräumt.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuliefern. Gewünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pfa. beizulegen, was in Briefmarken geschehen kann.)

Paul. Bewerte, unheimliche Schrift. Lebhaftes, leicht errates Wesen, unheimliche Stimmung! Der Schreiber scheint viel in Natur und Natur, ist viel in Gile und Unruhe, dabei leicht gereizte Nerven und geistliche Unruhe. Versteht im Willen und Willen, doch nicht manchmal die durchgehende Energie, er läßt sich unter einem inneren Druck heben, der ihn unruhig, unzufrieden macht. Dann mal wieder ist er sehr fertig mit dem Entschluß und Tat. In seinem Wesen liegt Versteht, feines Empfinden und Versteht, Freund des Geistes, Weiblichkeit! Auch in Gefühlen, daher der Eifer und Tat. Im Geldsachen unheimlich, forlos, leichtleblich.

Dean Marie Volkan zu Frankfurt a. M., Beethovenstr. 7.

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Taunusstr. 16

Spezialität: Anzeiger.



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +12 niedrigste Temperatur +3 Barometer: gestern 770,5 mm heute 770,6 mm.

Voraussichtliche Witterung für 3. Oktober:

Zeitweise wolfig und frischweisse leichte Regenfälle, tags über ein wenig kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	0	Trier	0
Siegburg	0	Bonn	1
Köln	0	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Rast	0

Wasserstand: Rheingebiet: gestern 2,80, heute 2,80. Rheingebiet: gestern 1,20, heute 1,20.

3. Oktober	Sonnenaufgang	6,04	Mondaufgang	5,07
	Sonnenuntergang	6,34	Monduntergang	5,04

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider: für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

Die Hände auf für Liebesgaben!

Unsere Annahmestellen

Hauptgeschäft Nikolassstr. 11 — Zweigstelle I Mauritiusstr. 12 — Zweigstelle II Bismarckring 29

nehmen noch fortwährend Liebesgaben für das Rote Kreuz, Liebesgaben für Ostpreußen und Unterstützungen für Heimarbeiterinnen entgegen. Die Empfangsbcheinigung über die eingelaufenen Beiträge wird regelmäßig öffentlich durch unsere Zeitungen erteilt. :: ::

Verlag der Wiesbadener Zeitung und der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

An den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jemand hatte jemand irgend etwas gesehen. Also hin! Da über vereiste Gebirgspfade, neben denen tückische Abgründe laueren, oft bei einer Kälte, die unwiderstehlich durch Fackel und Hohlhand drang und das Blut in den Adern kochen machte. Dann nach vergeblichem Umherirren im frühen Morgengrauen heim, rasch den heißen Kaffee hinunterstürzen und wieder hinaus auf den täglich vorgeschriebenen Patrouillengang. Und nie müde, nie marode, immer guter Dinge, immer die Faust am Abzug, nur von dem einen Wunsch befeuert, endlich einmal an den Feind zu dürfen.

Das waren die bosnischen Straßkrieger, diese Kriegshunde Österreichs, die treu und unermüdet an den ungarischen Reichsgrenzen die Wache hielten. Ihnen ist es zu danken, daß es in Bosnien selbst ruhig blieb, während rings die Flammen des Hasses gegen Österreich loderten — nicht einen Feind ließen sie auf den Boden, der ihnen anvertraut war. Ihrem stillen Heldentum wird kein Dichter erstehen; wir aber wissen, daß eine Armee, die solche Soldaten hervorbringt, ihren Mann stellt.

Auf eine Parade hätte Desider mit seinen Leuten nicht kommen können, nicht einmal auf die beiseitigen Magazinswache. Wer sie von weitem herantommen sah, schlug lieber einen großen Bogen um diese fragwürdigen Gestalten. Ihre biden Stoffblusen waren geflickt, und darunter guckten Wollhemden oder Trikots in allen möglichen Farben hervor. Die wenigsten trugen Stiefel, die meisten die landesüblichen Dpanken, die Buntstiefel, unter denen sie die Füße bis zu den Knien mit warmen Filzklappen umwickelt hatten. Mancher war mit einem wilden Bart gezieret, denn das Rasieren war ein Luxus, den man sich nur selten gönnen konnte.

Sachend, pfeifend und singend schritten sie hinter den Offizieren her, die sich von dem Zugführer Bericht erstatten ließen.

„Mir san noch über Wiszowitz hinaus, Herr Oberleutnant!“ meldet er. „Weil nämlich in dem Rest a Bauer g'sagt hat, er hätt' auf der Sträß'n drei Kerl'n g'sehn, die Patronengürtel und Wehre g'habt hab'n. Na, wir san noch a Stund' auf Sopoint zu marschieret, ein Teil auf der Strasse, der Korporal Habru mit fünf Mann oben im Wald, mir hab'n abre nix geseh'.“

„Wir müssen einmal den ganzen Bezirk abstreifen lassen!“ sagte Desider. „Was meinst du, Franz?“

„Ja, bin auch dafür!“ antwortete dieser. „Wir teilen den ganzen Rajon auf, jede Patrouille erhält ihr Stück angewiesen. Ich übernehme die Straßen.“

„Gut, wir werden das alles noch abmachen, bevor Toma und Herlinger ausmarschieren.“

Eine Stunde später versammelten sich sämtliche Chargen und Patrouillenkommandanten bei den Offizieren. Auch Egihi Hassan, der alte Gendarmeriewachmeister, der den aus fünf Leuten bestehenden Gendarmerieposten im Orte unter sich hatte, nahm an der Beratung teil. Er war ein Muselman und hatte noch vor 1878 als Kapite den Türken gedient, war lang und verlässlich und kannte vor allem das Land wie das Innere seines ehrwürdigen, verwitterten Fels.

Es wurde beschlossen, daß die Dragoner die Straßen nach Wiszowitz, Reiskowit und nach Srebrenica abstreifen sollten. Besonders die letztere war genau zu beobachten, denn sie führte ins Innere des Landes, und es war anzunehmen, daß, wenn serbische Komitadschi sich über die Drina ins Gebirge geschlichen hätten, sie noch vor Srebrenica die bequeme Straße zu gewinnen suchen würden. Franz selbst wollte mit der Patrouille reiten, die hier ihren Weg nehmen würde.

Desider übernahm den Bezirk im Norden der Straße nach Srebrenica, Egihi Hassan den im Süden. Auf jeder Seite wurden drei bis vier Patrouillen bestimmt, denen auf der Generalkarte ganz genau Route und Ziel festgelegt wurden. Gegen sieben Uhr morgens sollten alle wieder eintreffen.

Die Leute waren in gehobener Stimmung. Die zu erwartenden Strapazen schreckten sie nicht, im Gegenteil: das kurze Intermezzo vom Nachmittag hatte in allen die Hoffnung rege gemacht, daß sie endlich etwas Ernstes zu tun bekommen würden. Zugführer Toma und Korporal Herlinger zogen sogar schmale Gesichter, daß sie am Nachmittag schon fort mußten und dafür in der Nacht zu Hause blieben.

Bruck acht Uhr abends fanden die Patrouillen zum Abmarsch bereit. Auf allen Gesichtern lag freudige Spannung, leise flüsternd unterhielten sich die Leute über die Aussichten eines eventuellen Kampfes. Jeder hatte die Selbstläse voll heißen schwarzen Kaffees, reichlich gespritzt mit hartem Schnaps, und im Brodbrot, wohl verpackt, Pfeife und Tabak und damit alles, was ein rechter Straßkrieger zu schwerem Marsch braucht. Die Dragoner standen

neben ihren Pferden, die letzte Schnauben und ungeduldig mit den Köpfen scharrten.

In weitem Bogen hatten sich die Dorfbewohner gesammelt und blickten mit großen Augen auf das ungewöhnliche militärische Schauspiel. Heller Mondschein flutete über das Dorf und zeichnete lange, schwarze Schatten in den Schnee der Straße, auf die trotzig und düster der Bergwald herabscharrte.

Nun traten die Offiziere und Egihi Hassan heraus. Durch die Reihen der Leute lief ein fast hörbarer Aufbruch. Die Patrouillenkommandanten traten vor und meldeten sich. Die Verordneten schlangen sich in den Sattel. Ein letztes Wort an die Zurückbleibenden, dann setzten sich, fast wie auf ein Kommando, alle Abteilungen in Bewegung.

Der Gendarmeriewachmeister zog mit seinen Leuten gleich südwärts, während Franz und Desider eine Weile noch beisammen blieben. Erst am Kreuzweg trennten sie sich. Franz ritt geradeaus weiter, auf Srebrenica zu, Desider bog ins Gebirge ab.

Voran zwei Mann mit aufgespanntem Jagonett, die anderen so weit als möglich auseinandergezogen. So tauchte die Patrouille in den finsternen, schweigenden Wald unter. Schwer und mühselig war der Aufstieg, oft nur auf ausgetretenen Wildpfaden möglich. Trotz der hellen Mondnacht war es stockfinstern unter den dicht stehenden, alten Bäumen. So kamen sie nur langsam vorwärts, Schritt um Schritt, und sich von Zeit zu Zeit anrufend, damit kein Glied der Kette etwa abirrte. Sonst wurde kein Wort gesprochen, und nichts war hörbar, als das Reuchen der Leute, die sich unverdrossen in die Höhe arbeiteten.

So gingen drei Stunden hin. Sie waren schon nahe dem Saumpfad, der über die Berge von Racovac auf die Straße nach Sopotnik führte. Von hier aus sollte dann der wilde Stod des Busses abgestreift werden.

„Kinder,“ sagte Desider aufmunternd zu seinen Leuten, „nur noch ein kurzes Stückel. Dann ruhen wir uns eine Stunde lang aus.“

Im selben Moment blühte ein Feuerstrahl vorn bei der Spitze auf, und wie ein Donnerrollte rollte der Schuß durch den schlafenden Hochwald. Und noch ein Schuß, dann ein dritter.

Wie elektrisiert säumten die Leute vorwärts, Desider allen voran. Die beiden Soldaten der Spitze knieten jeder hinter einem Baume.

„Dort, Herr Oberleutnant, dort,“ flüsterte der eine mit vor Aufregung alternder Stimme und wies in das Dunkel hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten In bester Lage.

Nikolassstr. 11. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1

